

12. Februar des letztgenannten Jahres war schon das Schloss Presels sammt Zugehör, das Gericht Völs mit Zugehör nebst andern Höfen und Grundgerechtigkeiten etc. der königl. Regierung von der Erbin übergeben worden. Sowohl an seinem wahrscheinlich allodialen Hause zu Botzen prangte, wie mich Botzener versichern, als auch an seinem Landhause zu Gries, das gegenwärtig Herr Ignaz Aufschneider v. Hubenburg besitzt, das v. Vels'sche Wapen mit der Säule *). b) Aegid Oswald, Freisingischer Official und Thesaurar, wirkl. geheimer Rath, des geistlichen Rathes Präsident, Propst des Collegiatstiftes zu St. Johann Baptist auf dem Berge vor Freising, auch Senior und Domcapitular zu Brixen **), welchen am 16. Jänner 1811 der Tod erteilte.

XLVIII.

LEONHARD II. FREIHERR v. VELS,

Obersthofmeister, Hofmarschall, Landeshauptmann an der Etsch, Burggraf zu Tirol, oberster Feldhauptmann in Ungarn, den windischen und niederösterreichischen Landen etc., † 10. November 1545.

(Tab. XIV. Nro. 65.)

LEONHARD: F: *rei H. err Z. u VELS. HOFMARSCHACK. VND. LANDS. HABT MA' AN D: er AETSCH* * Im Felde: ETATIS - SVE. 38. *Dessen Brustbild mit spitzigem Barte, einem Barette und in einer Schauben, von der linken Seite: An Rumpfe N, Chiffre des (wohl in Wien lebenden) Künstlers, wie auf der Medaille Arnold's von Bruck, Tab. XII. Nro. 30.*

R. *Innerhalb eines Kranzes von Oelzweigen: im 1. schwarzen Felde des quadrirten Wapenschildes ein mit einem weissen Kreuze belegter weisser Querbalken, im 4. gleichfalls schwarzen Felde ein mit einer rothen Rose belegter weisser Querbalken; im 2. und 3. rothen eine silberne mit goldener Krone besetzte Säule (Colonna).*

Grösse: 1 Zoll 6 Linien; Gewicht: $1\frac{13}{16}$ Loth; schöner Originalguss in Silber, im k. k. Münzcabinete. Diese Medaille ist im Style jener auf Wolfgang Freiherrn v. Rogendorf gearbeitet und scheint ein Werk desselben Medailleurs zu seyn.

*) Zu Gries soll vordem in einer Nische eine Rüstung mit Sprüchen und den heiligen drei Königen auf der Brust gestanden haben, die vielleicht einem Kaspar oder Melchior v. Vels gehört haben mag! Ein Leonhard Freiherr v. Vels hatte seinen schönen eisernen Harnisch sammt dem eines Knappen dem Botzener Magistrate zum Behuf der grossen Procession vermacht, die aber vor etlichen Jahren weggekommen seyn sollen!

***) Jakobi's europ. genealog. Handbuch für 1800. Leipzig, 1800. S. 273.

(Tab. XVI. Nro. 66.)

LEONHARD FREIHER ZV VELLS . HOFMAISTER VND *o* *Dessen bärtiges Brustbild mit einer Mütze und einer Pelzhaube von der rechten Seite. Am Rumpfe: ETA . tis 46.*

R. LANTSHAUTMAN AN DER ETSCH . ETA . tis 46. AN^o: 1543 *o* *Dessen Wapen, wie auf dem vorhergehenden Stücke; darüber auf dem Helme rechts ein Flug mit dem Kreuze wie im ersten Felde besetzt, auf dem Helme links eine gekrönte Sirene mit stiegenden Haaren bis zu halbem Leibe, die in der ausgestreckten Rechten einen sechseckigen Stern, und in der gesenkten Linken das linke Fischende ihres Leibes hält.*

Grösse: 1 Zoll 5 Linien; Gewicht: 1 Loth in Silber, späterer Guss, im Besitze des Herrn Medicinæ Doctors Johann v. Stur zu Wien.

Militia et Probitas desunt tua funera, VELSI!
Nec vidit siccis Rex tua fata oculis.

His tuius est æquus dolor: at, quis fecerit horum
Majorem jacturam hoc obitu, ambiguum.

Nicol. Archius Com.

Leonhard, Michael's Freiherrn von Vels ältester Sohn, den wir zum Unterschiede von seinem gleichnamigen Oheime den Jüngern oder Zweiten nennen wollen, war um 1497 geboren und muss frühe sich entwickelt und männlichen praktischen Geist gezeigt haben, indem Erzherzog Ferdinand I. in einem Schreiben dd. Speyer am 24. Juli 1526 dem Brixener Domcapitel anzeigt, dass er vermöge des vom postulirten Bischofe Georg (S. 239) aus Spanien erhaltenen Schreibens Leonharden dem Jüngern v. Vels den Auftrag gegeben habe, im Namen des gedachten Hochstiftes beim Reichstage zu Speyer zu erscheinen und dort dessen Geschäfte zu besorgen *).

Wo er den ersten Waffendienst mit tirolischen Landsknechten, die damals für ein ganz vorzügliches Fussvolk galten, gethan habe, ist mir unbekannt, wahrscheinlich unter seinem Oheime gegen die rebellischen Bauern im Salzburgischen; dann stand er unter Georg v. Freundsberg (vgl. S. 70.) in den italienischen Kriegen **) ? Das Feld seines frühen Ruhmes ist aber Wien und Ungarn wider K. Ferdinand's I. Gegenkönig Johann Zápolya, Grafen von Zips und Woywoden von Siebenbürgen, der sich durch Ränke und Bestechung der Krone des h. Stephan's bemächtigt hatte und zu Stuhlweissenburg am 12. November 1526 gekrönt wurde, und um sich auf Ungarn's Throne zu erhalten,

*) Sinnacher. Bd. VII. 253.

**) Jener „her von Vels“, der als Hauptmann im Herbste 1526 von Georg v. Freundsberg neben Ludwig Grafen v. Lodron, Ulrich Wittenbach, Conradin v. Glurns etc. angewiesen wurde, auf dem Musterplatze zu Trient Kriegsknechte zum Zuge nach Italien anzunehmen, ist wohl unser junger Leonhard, vgl. v. Hormayr's Archiv. 1812. S. 425 und 447.

den erobersüchtigen Sultan, Suleiman den Prächtigen, herbeigerufen hatte.

Da das Geschichtliche jener Unfälle nach der Schlacht bei Mohács, in der König Ludwig II. von Ungarn am 29. August das Leben verlor, den heimischen Lesern wohl bekannt ist oder jeder in den Geschichtswerken von Isthvanfi, Pray, Dr. J. A. Fessler, Grafen v. Mailáth, Schels etc. leicht nachsehen kann, so will ich besonders das, was unsern Vels betrifft, theils aus archivalischen Quellen, theils aus dem Seite 223 * erwähnten lateinischen Codex des Wolfgang Lazius in der k. k. Hofbibliothek mittheilen, welcher die Ereignisse in Ungarn von dem Jahre 1540 — 1545 enthält.

Zápolya, dessen bewaffnete Rotten im nordöstl. Ungarn herumzogen, hatte sich bis zum März 1528 in Oberungarn, woraus der hochbejahrte, kriegskundige Niklas Graf v. Salm, K. Ferdinand's I. oberster Feldhauptmann, ihn nach Eroberung von Erlau, Tokay etc. im vorigen Spätsommer vertrieben hatte, wieder ausgebreitet. Der neue Feldhauptmann Johann v. Katzianer, traurigen Andenkens, schlug am 8. März bei Szinye unweit Kaschau den Usurpator auf's Haupt, der nun zum Woywoden Johann Tarnowsky nach Tarnow in Polen entfloh. Vels ist schon in diesem Zuge nach Katzianer der erste Mann, und von diesem in allen Vorfällen beigezogen. Des Letztern ausführlicher Bericht aus dem Lager bei Szinye an den König Ferdinand über diesen Sieg meldet, dass die feindliche Streitmacht nach beträchtlichem Verluste zerstreut, Zápolya selbst beinahe gefangen, und mehre Fahnen erbeutet worden seyen. Auf dem Kampfplatze lagen an 300 Mann polnisches Hilfsvolk, viele Wagen, polnische Falconette und anderes Kriegsgeräthe nebst wichtigen Briefen des K. Sigmund an Zápolya, welche neue Aufschlüsse über ihre beiderseitigen heimlichen Verhältnisse gaben. Der Feldhauptmann empfiehlt besonders das tapfere Verhalten und die kluge Leitung der beiden Obersten, Leonhard's v. Vels über das Füssvolk und Niklas v. Thurn*), der Gnade des Königs, klagt dagegen über die Laune des Türkh Walanndt, d. i. Valentin Török und Ludwig Pekry im Verfolgen der Feinde und dass sie sich dem Plündern überliessen. Am 13. März zeigt Katzianer seinen Marsch nach Barcha (?) an, wie auch Zápolya's Flucht nach Polen und die Zerstreung seines Heeres, ferner dass er dem Könige Sigmund v. Polen geschrieben habe, den Flüchtigen in Verwahrung zu nehmen, und bricht am 14. gegen die ungehorsamen Schlösser und Flecken los. Das Felsenschloss Murány ergab sich an den Obersten v. Thurn, und sieben Gespanschaften unterwarfen sich. Der Schreibende lobt das Wohlverhalten der um Kaschau liegenden Städte und tadelt das Benehmen des Adels. König Ferdinand schreibt am 17. März an Katzianer, Kenntniss zu haben, dass 5000

*) Vgl. Georg. Pray hist. regum Hungariae stirpis Austriacae. Budae 1799 pag. 40; vgl. Fessler's Gesch. der Ungarn und ihrer Landsassen. Leipz. 1823. Bd. VI. 404.

Mann polnischer Hilfstruppen zu Zápolya's Unterstützung gesammelt werden, und er auch Geld erhalte. Nicht ohne Interesse ist desselben Königs Befehl vom 21. März, in den mitgetheilten Chiffren zu schreiben, und auch hievon seinen Rath Leonhard Freiherrn v. Vels, des Fussvolkes Hauptmann und Zeugmeister, in seinem (des Königs) Namen in Kenntniss zu setzen. Wie aus den weitern Berichten hervorgeht, waren von den Befehlshabern keine grossen Resultate zu erfechten, weil es an gutem Feldgeschütze und fahrbaren Strassen, an Bezahlung der Kriegsknechte, von denen viele krank oder weggelaufen waren, fehlte; weshalb auch Katzianer nicht vorrücken konnte; zudem war das um Kaschau aufgebotene Landvolk zu feindlichen Unternehmungen nicht verlässlich. Wenn auch von Thurn und von Manderscheid das Schloss Zips nach einem Berichte vom 28. März genommen hatten, so konnte Katzianer doch die andern leicht einnehmbaren Schlösser nicht angreifen, da das Abwarten, Schwanken und Laviren der ungarischen Regierung und des ungarischen Schatzmeisters die Ankunft der Husaren beim Heere verzögerte, und weder das verlangte Geld noch Geschütz ankam. Schon dd. Kaschau 3. April bittet der kränkelnde Katzianer, der sich durch die dem Kriegsvolke geleisteten Geldvorschüsse in Schulden gesetzt hatte, zur Pflege seiner Gesundheit weggehen zu dürfen, und sein Amt durch einen andern Feldhauptmann ersetzen zu lassen. Laut eines Schreibens des Königs aus Prag vom 5. Juli war er noch (bis zu Anfang August) oberster Feldhauptmann, aber Freiherr v. Vels schon Oberhauptmann.

Im Juni ward die Stadt Trentschin genommen, und um den 30. capitulirte die Besatzung des dortigen, mit Feuerkugeln beschossenen Felsenschlosses, das Zápolya's kriegerischer Vater Stephan befestigt hatte, an Katzianer, der Feind wurde gänzlich von dort vertrieben. Das im Schlosse befindliche Geschütz sammt der Munition wurde vom königlichen Zeugmeister, Ulrich Leisser (S. 155 * und 222 *), schon am 30. inventirt. Katzianer und Vels mussten den eingelegten Fähnlein böhmischer Söldner bei Treu und Glauben das Geschütz so lange zusichern, bis ihnen der Sold bezahlt sey. Da Neuhäusel und die andern festen Plätze an der Waag sich ohne Widerstand ergeben hatten, und die nördlichen Comitate dem Könige wieder unterworfen waren, sollte nach Katzianer's Bericht an K. Ferdinand vom 23. Juni ein Zug nach Siebenbürgen gemacht werden (den auch Peter Pérényi und Valentin Török mit einiger Mannschaft unglücklich gemacht haben), die alten Knechte müssen aber früher bezahlt und ihre Zahl um vieles verstärkt, Schiffbrücken an der Theiss, wo der Feind sich stark versammle, geschlagen, das alte Kriegszeug gebessert, und neues nachgeschafft werden, sonst könne er seine Stelle nicht weiter behalten.

Da die Türken auch in Krain einfielen, sollte Katzianer nach einem Berichte vom 23. Juli das in Ungarn befindliche Kriegsvolk dahin führen,

das erforderliche Geschütz aus den Zeughäusern zu Cilli und Grätz hinschaffen, die ungehorsamen windischen Unterthanen zum Gehorsame des Aufgebotes zwingen, selbst in's türkische Gebiet einfallen, und Udbina oder Kamengrad einnehmen. Am 8. August wurden von der niederösterreichischen Statthalterschaft und dem Regenten Felician von Petschach und Hanns Friedrich von Landeck in's Lager nach Tyrnau geschickt, um mit den Söldnern zu unterhandeln. Vels erhielt nun an Katzianer's Stelle, der in Tyrnau erkrankt war, das Interims-Commando und hatte die Meuterei der Knechte wegen des ausstehenden Soldes zu beschwichtigen. Es wurde am 6. beschlossen, den Obersten Vels an den König Ferdinand abzuschicken, um den Soldrückstand zu erwirken, und man hoffte, dass die Knechte dessen Rückkunft ruhig in ihrem Lager abwarten würden. Am 14. August schreibt K. Ferdinand an Katzianer und die beiden Obersten v. Vels und v. Thurn, und gibt ihnen sein Wohlgefallen zu erkennen, dass sie sich bemühten, das Kriegsvolk zum Marsche nach Krain in Bewegung zu setzen und dasselbe wegen der Bezahlung vertrösteten. Nach einer spätern Weisung wurde Vels zum Obersten über das Fussvolk, Thurn über die Reisigen (Reiterei) gesetzt, und Katzianer sollte trotz seiner Kränklichkeit den Oberbefehl behalten. Am 12. Septbr. schrieben Katzianer aus Oedenburg und Oberst Vels aus Wien eigenhändig*) an K. Ferdinand dringend hinsichtlich der ausständigen Bezahlung des Kriegsvolkes und liessen einen Aufstand des Landvolkes gegen die Kriegsleute, das Ausreissen der Letztern und eine noch grössere Gefährdung des Landes von Seite der Uebelgesinnten befürchten. Der Feldhauptmann war am 9. November um Kaschau, Trentschin etc. wieder von Zápolya bedroht, der zu unseres Königs Nachtheil vom K. Sigmund aus Polen verwiesen zurückgekehrt war, und hatte noch keine Bezahlung des Kriegsvolkes erhalten. Katzianer hatte eilig nach Ofen zu ziehen beschlossen, doch hielt es sein König dd. 19. November für gerathener, gegen Siebenbürgen zu rücken, da Zápolya gemeinsam mit dem Pascha Mehemet Bey, der drei tausend Reiter mit sich führte, das Schloss Gyula und Temesvár zu belagern gesonnen sey. Ein Schreiben des Königs vom 27. Decbr. aus St. Veit in Kärnthen, wohin er mit seiner Gemahlin am 12. von Wien über Grätz gereiset war, um nämlich auch von den Ständen Innerösterreich's Hilfe gegen die Türken zu erhalten, befiehlt auch gegen Siebenbürgen zu ziehen. Katzianer, aller Unterstützung bar, vermochte nicht mit seinem schwachen Corps in Oberungarn etwas auszurichten.

Während König Ferdinand über Innsbruck, von wo seine Gemahlin ihrer Entbindung (mit ihrem zweiten Sohne dem Erzherzoge Ferdinand) entgegensehend nach Linz zurückkehrte, auf den für den 15. März 1529 ausgeschrie-

*) Da dieser sich „Leonhard Freiherr zu Vels der Jünger“ unterzeichnet, so erhellet, dass sein Onkel noch lebte. Ihm folgend schreibe ich Vels.

benen Reichstag nach Speyer reisete, theils wegen der Religionsangelegenheiten in Deutschland, theils um die erforderliche Reichshilfe gegen die Türken und seinen Gegenkönig aufzubringen, erhob sich wieder Zápolya's Macht, welcher sich durch Vermittelung des Polen Hieronymus v. Lasky und des venetianischen Bastarden Luigi Gritti mit dem Sultan (27. Jänner 1528) verbunden hatte, und dem nun mit Riesenmacht heranrückenden Sultan zu Mohács (19. Juli 1529) die Hand küsste. Hier erhielt der Sultan die Krone des heil. Stephan aus den Händen des Bischofs von Fünfkirchen, die dem parteiwechselnden Kronhüter Peter Perényi bei dessen Uebersiedelung vom Schlosse Siklos nach Sáros-Patak im Dorfe Kajdacs im Tolnaer Comitate Nachts abgenommen wurde. Solymann nahm am 29. August die Stadt Ofen, und bald ergab sich die feigherzige deutsche Besatzung der unverteidigten Stadt und dann des Schlosses Ofen (9. Sept.). Sieben Tage nachher wurde Zápolya durch Segban-Paschi auf den Thron der Arpaden feierlich eingesetzt. Der Sultan machte nun ohne Widerstand seinen Eroberungszug über Gran, Raab gerade gen Wien, um der Christenheit ein Ende zu machen. Am 26. September hatte Suleiman mit sieben Lagern *) die Stadt Wien, Deutschlands wichtigste Vormauer, umschlossen, die gleich dem griechischen Theben auf sieben Stationen sieben Helden entgegenstellte. Nach Paul Pessl's, des K. Ferdinand I. gewesenen Herold's etc., Beschreibung der ersten türkischen Belagerung Wien's heisst es: »Herr Lienhart Freiherr zu Velss etc. hat das Burkhthor vnd vonn dann bis an Schottenthor, vnd dafür hinab in beuelch gehabt zu uerwalten, vnd demselben zue Hilf vnd sterckhung dess Hauffen sein zwischen gemeltem Purckh vnd Schottenthor, auf vier Plätzen die 500 Phert oder österreichischen Reutter in allem Leorma gehalten.« Hiemit stimmt wohl Sarava's **) Angabe, der ihn mit den Veteranen aus dem Zápolyaischen Kriege die k. Burg beschirmen lässt, überein. Unter ihm, der sieben Fähnlein alter Fussknechte befehligte, die schon in Ungarn gedient hatten, standen als Hauptführer den einzelnen Fähnlein vor: Gilg d. i. Aegid Freiherr v. Vels, Johann von Altenhausen, Lieutenant, Thomas Flaschberger, Fähnrich; Christoph Reifacher aus Steyer, Heinrich Wundershofer, Joachim von Helmstorf, Thomas von Armstorf, Peter v. Vels, Nikodemus Sinkmoser, Joachim v. Rosenau,

*) Baron v. Hammer's Geschichte des osmanischen Reiches. 2. Aufl. Pesth, 1834. Bd. II. S. 70, wo auch die Vertheilung der Posten angegeben ist, wie in Baron v. Hormayr's Geschichte Wien's etc. Bd. IV. 184.

**) Viennae Austriae Urbis nobilissimae a Sultano Saleymano etc. obsessae historia a Didaco Sarava Hispano. Siluanus Ottmar excussit Augustae Vindel. MDXXX. Dieser Spanier war Hofmeister von K. Ferdinand's spanischen Edelknaben, die ihm entwichen, um an der Vertheidigung der Stadt Theil zu nehmen. Sarava eilte ihnen nach, focht tapfer und schrieb dann als Augenzeuge die Geschichte dieser Belagerung. Seite 10 heisst es: »Arcem Leonhardus a Vels, cui imperatori Veterani per Hungarium variis casibus exerciti, obtemperarunt.« Er legte 1543 den Grund zum königlichen Krankenspitale zu Wien.

Heinrich Sendrofsky, Albert und Florian von Kodsan (Koczan)*), Georg Westvalin.

Als Suleiman nach erfolgloser Belagerung theils wegen der herannahenden strengeren Jahreszeit, theils wegen Mangels an Nahrungsmitteln etc. von Wien abgezogen war, erhob sich für die Bürger der so schwer bedrängten Stadt und die Befehlshaber neue Gefahr von vierzehn Fähnlein Reichsknechten, die in Häusern, Kirchen und in der Burg plünderten, boshaften Muthwillen trieben und von den Obersten und Bürgern Mord drohend dreifachen Sturmsold ungestüm forderten, bis sie endlich mit zwei verdienten und einem bewilligten Sturmsolde befriedigt wurden. Nach diesem verführerischen Vorgange erhob sich auch der alt Haufen (Veteranen) unter Herrn Lienhart's v. Vels Regiment und Herrn Eitel Eckens v. Reischach Knechte wegen rückständigen Soldes, und schreckten durch angedrohte Plünderung die Stadt, bis endlich durch das kluge Benehmen der Obersten, Hauptleute und Kriegsräthe auch diese Emeute beschwichtigt wurde.

Nun verschwindet mir durch ein Paar Jahre fast ganz des Freiherrn v. Vels Wirksamkeit sowohl in Oesterreich als in Tirol. In Ulhart's Verzeichnisse S. 159 (vgl. oben 99**) erscheint unter andern Herren aus Oesterreich als K. Ferdinand's Rath »Lienhart Freiherr zu Vels etc., Camerer» auf dem im Sommer 1530 gehaltenen Reichstage zu Augsburg. Nach dem Tode seines Oheims Leonhard I. († 1530) war Georg Freiherr von Firmian Landeshauptmannschafts-Deputirter dd. 20. December 1530 und schrieb sich vom J. 1532 an Landeshauptmann an der Etsch und Burggraf von Tirol**). Nach des Jakob Andreas Freiherrn v. Brandis Manuscripte ist unser Leonhard Landeshauptmann worden, hat aber den Dienst nicht wirklich bedient, wiewohl er sich auf beiden Medaillen Landeshauptmann an der Etsch nennt. Da der König seiner im Rathe zu Wien und im Felde bedurfte, waren für ihn in Tirol Landeshauptmannschafts-Verwalter. Ich finde denselben nicht auf den tirolischen Landtagen, wohl aber seinen Bruder Hanns Jakob, der auf dem Landtage zu Botzen am 4. März 1534 zu einem der Hauptleute bei der Landesbewaffnung ernannt wurde, welche der König Franz v. Frankreich durch sein geheimes

*) Unter unserm v. Vels mochten wohl auch mehrere böhmische Krieger stehen. 2200 Mann böhmisches Kriegsvolk unter Ernst v. Brandenstein und Wilhelm v. Wartenberg vertheidigte den gefährlichen Posten beim rothen Thurmthore. Irrig aber in Bezug auf dessen Vaterland berichtet Voigt in der Beschreibung der böhmischen Münzen Bd. III. 94 (nach Balbin's Epitome S. 588): »Unter den obersten Commandanten in Wien war auch Leonhard v. Fels, ein böhmischer (!) Kriegsheld, und nachmaliger tapferer General in den ungarischen Kriegen.« Sein Neffe Kaspar kam nach S. 240 später nach Böhmen.

**) Die Landeshauptleute und Burggrafen zu Tirol jener Zeit waren: 1499 Leonhard I. Freiherr von Vels; 1531 Leonhard II. Freiherr v. Vels; 1540 Georg Freiherr v. Firmian; 1542 Hanns Jakob Freiherr v. Vels; 1547 Hanns Trautson Freiherr zu Sprechenstein und Schrofenstein. Vgl. Freiherr v. Hormayr's tirol. Merkwürdigk. Thl. II. 214.

Verständniss mit der nahen Schweiz, dann Württemberg, Baiern und einigen Gliedern des Schmalkalden-Bundes hervorrief *).

Nun zu den ungarischen, unsern Vels und seine Geschichte näher berührenden Angelegenheiten zurück. König Zápolya hatte in Suleiman, der ihn auf seinem Rückzuge zu Ofen im October zum Könige Ungarn's erklärt hatte, einen mächtigen Beschützer gewonnen. Im folgenden Jahre beschränkte sich der Krieg zwischen beiden Königen in Ungarn, besonders im obern gebirgigen Theile, in Siebenbürgen und Croatien auf zahllose kleine Gefechte, die ohne Entscheidung das Land zu Grunde richteten und dem Grimme der streifenden Türken weites Feld liessen. Vergebens berannte Wilhelm Freiherr v. Rogendorf vom 31. October bis 19. December 1530 das Schloss von Ofen; er musste nach vergeblichem Versuche, die auf lange Zeit verlorne Hauptstadt wieder zu erobern, sich nach Gran zurückziehen. Nachdem Zápolya den durch seinen Schwager und nachherigen Schwäher**), Sigismund I., König von Polen, zu Posen mit K. Ferdinand vermittelten und von diesem am 25. November 1530 ratificirten Waffenstillstand nicht angenommen hatte, wurde am 21. Jänner 1531 zu Visegrád zwischen Beiden auf den gegenwärtigen Besitzstand ein dreimonatlicher Stillstand abgeschlossen und später am 17. Mai im Beiseyn Rogendorfs, Sigismunds v. Herberstein und unsers Leonhard v. Vels, mit Genehmigung des Sultans, auf ein volles Jahr verlängert. Im Jahre 1532 zog der Sultan wieder gegen Oesterreich mit grosser Heeresmacht. Zum Glücke verzögerte das ungemaine Anschwellen der Donau im Juli den Transport der Schiffe so sehr, dass sich zwölftausend deutsche Söldner unter dem Pfalzgrafen Friedrich, eilftausend italienische unter dem Marchese Alfonso del Vasto und achttausend Spanier, bewährte Krieger, unter dem berühmten Antonio Leyva***) zur Gegenwehr bei Wien sammeln konnten. Der Zug Suleiman's gieng von Essek gegen das Städtchen Güns. Niklas Jurisitz aus Zengh widerstand gleich einem Felsen im Meeresgewoge in der Burg dieses Städtchens, wie bekannt, mit

*) Vgl. v. Hormayr's histor. statist. Archiv für Süddeutschland. 1807. Bd. I. 325 f. — Einen Rathschlag vom 22. März 1538, den die oberösterreich. Regierung an K. Ferdinand I. über die Versehung aller oberösterreichischen Länder bei den Kriegsbesorgnissen von Seite des Schmalkalden-Bundes etc. richtet, werde ich ein anderes Mal mittheilen. Er enthält interessante Angaben über Anwerbung von Kriegsknechten, besonders durch Eck v. Reischach, Ulrich v. Schellenberg, Wolf Dietrich v. Ems in den Herrschaften Feldkirch, Pludenz, Sonnenberg und Hohenems etc. (öfters spottweise »Landsknechtland«, so wie Feldkirch das »Officier-Städtchen« genannt), über die Befestigung der Hauptpunkte, Verpflegung und die Hauptleute.

**) Barbara, K. Zápolya's Schwester († am 2. October 1515) war K. Sigismund's erste Gemahlin; Zápolya's jugendliche Gemahlin Isabella war desselben Polenkönigs Tochter aus zweiter Ehe mit Bona Sforza, mit der er sich am 18. April 1518 auf Zuthun des Kaisers Maximilian I. vermählte.

***) Bei Sinnacher VII. 295 heisst es nach einer gleichzeitigen Quelle: »Am 9. August 1532 ist er hiefür gezogen zu Brixen. Er ist wohl krumm gewesen. Und diesen Mann hat man durch das Land getragen, er ist auf Menschen geritten.« — Dessen ganzen Harnisch, wie auch zwei Porträte, verwahrt die k. k. Ambraser-Sammlung.

siebenhundert Streichern vom 7. bis 30. August vierzehn Stürmen der Osmanlis für unsterblichen Nachruhm. Der Sultan rückte über Oedenburg *) verheerend herauf, wendete sich bei Eisenstadt links, zog wegen der vorgerückten Jahreszeit über Pottendorf, an Wiener-Neustadt vorbei, durch die Steyermark, Slavonien über Belgrad zurück. Ein Corps von Türken unter Kasimbeg streifte selbst bei Ernsthofen über die Enns bis Losensteinleithen, Steyer, und wurde grösstentheils aufgerieben. Den Ausgang der südöstlichen Thäler des Wienerwaldes besetzen die Reichstruppen unter dem Pfalzgrafen Friedrich. Dessen Oberstlieutenant Sebastian Schärtlin von Burtenbach **), griff die im Markte Pottenstein eng umschlossenen Türken herzhafte an, jagte sie längs der Triesting aus der Thalschlucht heraus, wo sie am 19. September dem bei Enzersfeld (wo der unsterbliche Eckhel am 13. Jänner 1737 geboren wurde) und dem Markte Leobersdorf aufgestellten Geschütze und Kriegsvolke entgegen in den Tod liefen. Der Kaiser Karl V. kam mit seinem Bruder dem Könige Ferdinand von Regensburg zu Wasser am 23. September 1532 nach Wien, wo ihm der Pfalzgraf die eroberten Fahnen überreichte und der Kaiser Mehrern den Ritterschlag erteilte. Es waren 76,000 Mann in und um Wien versammelt und doch geschah keine einzige Heerfahrt, trotz Ferdinand's dringendem Wunsche, gegen Zápolya's angemassete Herrschaft und die räuberischen Fehden und Züge in Ungarn; denn der Kaiser hatte mit seinen Truppen, deren spanischen Kern er wieder mit sich nahm, andere weitaussehende Plane. Diese Trennung schwächte, die deutschen Hilfstruppen giengen auseinander, die Italiener weigerten ihren Dienst, setzten sich in Aufruhr und verübten gräuelvolle Gewaltthaten auf ihrem Heimzuge durch Innerösterreich. Nun war am 31. December mit Zápolya ein viermonatlicher Waffenstillstand, und gegen die Mitte Jänners 1533 zu Constantinopel durch Hieronymus von Zara ein Stillstandsvertrag geschlossen; jener mit Zápolya wurde durch spätere Verträge bis zu dem endlich am 24. Februar 1538 geschlossenen Frieden verlängert, aber schlecht gehalten. Schon im Sommer des Jahres 1536 brachen die Feindseligkeiten auf's Neue aus. Am 4. December nahmen die Zápolyaner das durch so viele Jahre seinem Könige treue Kaschau, den Hauptort in jenem Theile Ungarns, durch Ver-rath, und am 3. Mai 1537 Tokay durch Waffengewalt. Dagegen erstürmte Leonhard Freiherr v. Vels, der nun wieder auf dem Felde des Kampfes auftaucht, am 19. Mai die Burg Regécz, an welchem Tage ihm zwei und dreissig Wagen mit Knaben, Mädchen und jungen Weibern in die Hände

*) Freih. von Hammer's Geschichte des osmanischen Reiches. I. Auflage. Bd. X. S. 674.

***) Von Sebastian Schärtlin (geb. 12. Februar 1496 zu Schorndorf, gest. am 18. Nov. 1577 zu Augsburg), dem berühmten Feldhauptmanne und Obersten der oberländischen Städte im Schmalkalden-kriege etc., verwahrt die k. k. Ambraser-Sammlung eine sehr schöne Rüstung, wie auch ein Porträt auf Holz gemalt; desgleichen ein gedrucktes Extrablatt von dieser Kriegsthat bei Leobersdorf oder Leobersdorf.

fielen, mit denen Peter Perényi seinen Sohn Franz von den Türken auslösen wollte *). Ferner wurden die Felsenburg Boldogkő, Tallya und Makowicza, dann wieder Stadt und Burg Tokay, und endlich das feste Sáros, das Perényi gehörte und tapfer widerstand, genommen. Gern vergassen die Ungarn, welche unserm Vels mit ihren Völkern zugezogen waren, des Oberbefehlshabers deutsche Herkunft und vollzogen, wie diese Resultate zeigen, seine Befehle mit Vertrauen.

In Slavonien hingegen, wo die beiderseitigen Gränzposten herüber und hinüber sich unablässig bekämpften, erlitten K. Ferdinand's Truppen eine entscheidende Niederlage durch die Türken. Hier befehligte der bekannte Feldhauptmann Johann v. Katzianer. Seine Aufgabe war, dieselben von der Einnahme der Stadt und Veste Ofen zurück zu halten. Ein starkes Heer, aus Streitern aller Länder des K. Ferdinand gebildet, und mit neun und vierzig Kanonen versehen, aber schlecht verpflegt, verlor auf dem hiedurch nothgedrungenen Rückzuge von Erdöd an der Mündung der Drau durch Slavonien die besten Hauptleute; das Heer lief gegen Mitte Octobers auseinander und selbst v. Katzianer war **) den andern Morgen unzeitig verschwunden. Nur der nun im Gesang gefeierte Ludwig Graf v. Lodron, welcher im Mai mit 800 Knechten aus Tirol in guter Mannszucht gezogen war, blieb mit den Seinigen, ergab sich nach heldenmüthiger Vertheidigung auf seines Gegners Begehren, der seine Tapferkeit ehrte, ward gefangen nach Constantinopel geführt und dort auf Mohamed-Bey's Befehl von seinen Wächtern getödtet ***).

Dieses Unglück in Slavonien hatte auf die Friedensverhandlungen zwischen K. Ferdinand und Zápolya keinen besonders störenden Einfluss. Am 24. Fe-

*) Vgl. des Grafen v. Mailáth Geschichte der Magyaren, Bd. IV. 50; dessen Geschichte des österreich. Kaiserstaates, II. 40; bei Isthuanffi S. 134 b. irrig im Jahre 1535.

**) Johann v. Katzianer, aus einem uralten, seit 1665 gräflichen und nun erloschenen Geschlechte aus Krain, mit dem Beinamen von dem bei Rattmannsdorf gelegenen Schlosse Katzenstein, das ehemals Vigaun (slav. Béguně) hiess, und dem mit dem ritterlichen Ulrich v. Liechtenstein tjostirenden Heinrich v. Vigán (s. Lachmann's Ausgabe von Ulrich v. Liechtenstein. 1841. S. 86. V. 20) den Namen gab, der durchaus nicht „Henricus comes de Vianda“ (im Luxemburgischen) seyn konnte, wie daselbst S. 669 in den Erklärungen unbezweifelt angedeutet ist. — Katzianer war schon 1528 in Oberungarn Feldhauptmann (oben S. 245) und nach Pessl's Verzeichniss des K. Ferdinand's Rath, Landeshauptmann in Krain und Oberster über alle geringe Pferd (leichte Reiterei) bei Wien's Belagerung. — Er bat nach diesem Unglücke um sicheres Geleit nach Krems zum Recht und um Untersuchung, kam nach Wien in anständige Haft, der er üblen Ausgang fürchtend entsprang, unterhandelte mit den Türken, und ward auf Veranlassung der Grafen Zrinyi, denen er gleichen Bund ansinnen wollte, bei einem Gastmale zu Kostanitz am 27. October 1539 ermordet. Vgl. Valvasor's Ehre des Herzogthums Krain. III. 298. Isthuanffi regni Hung. hist. Colon. Agripp. 1685. pag. 143 und v. Bucholtz Bd. V. 104—106. Beim Setzen dieses Bogens kam mir v. Raumer's histor. Taschenbuch 1844 in die Hände, welches Prof. Johannes Voigt mit: »Der Freiherr Hans Katzianer im Türkenkriege“ von S. 1—246 eröffnet, worauf ich verweise.

***) Isthuanffi l. cit., p. 142 seq.

bruar 1538 kam endlich nach langen, oft unterbrochenen und wieder erneuerten Verhandlungen zu Grosswardein unter des Kaisers Karl V. Vermittlung durch dessen gewandten Bevollmächtigten Johann v. Weza, vordem Erzbischof zu Lund auf der Insel Schonen und Bischof zu Konstanz († 1547), der Friede zu Stande, welchen im Namen des Königs Ferdinand unser Vels *) abschloss, kraft dessen K. Ferdinand Croatien, Slavonien und was er beim Friedensschlusse von Ungarn besitzt, behält, und dem Gegenkönige Siebenbürgen und was dieser nun von Ungarn besitzt, sammt dem Titel eines ungarischen Königs ohne Genehmigung der hiezu wohlberechtigten Reichsstände überlässt, aber mit der Bedingung der gänzlichen Reversion seines Landes an K. Ferdinand nach seinem Tode. König Johann willigt sogar ein, dass nach seinem Tode, selbst wenn er einen Sohn hätte, das ganze Königreich mit den Nebenländern an K. Ferdinand oder dessen rechtmässige Erben fallen solle etc.; ferner dass das Reich gemeinsam aus allen Kräften gegen die Angriffe der Türken sichergestellt und von ihnen ganz befreit werden möge. Es war zu diesem Zwecke eine Triple-Allianz zwischen dem Papste Paul III., dem Kaiser Karl (wohl auch für seinen Bruder Ferdinand) und Venedig gegen den Erbfeind geschlossen. Dieser Friede, ein unhaltbares Blendwerk, dem Gegenkönige eine Quelle unendlicher Ausflüchte, weil so viele Artikel auf die öffentliche Kundmachung bedingt waren, wurde aber wohl wegen der Türken nie verkündigt. Nun heirathete der kränkelnde, bereits 52jährige Zápolya die achtzehnjährige Isabella von Polen, voll lebhaften und männlichen Geistes, durch italienischen Frohsinn und polnische Anmuth liebenswürdig. Die feierliche Vermählung und Krönung erfolgte zu Stuhlweissenburg am Sonntage Invocavit d. i. am 16. Februar 1539.

Nun hatte Hieronymus Laszky, seit kurzem K. Ferdinand's Gesandter bei der hohen Pforte, die Unvorsichtigkeit, diesen Vertrag dem Sultan zu schicken, der voll Entrüstung ihn mit Verlust von Nase und Ohren zurück zu schicken gelüstete. Als Isabella am 7. Juli 1540 zu Ofen einen Knaben, Namens Johann Sigmund, geboren hatte, regte diese Nachricht die sinkenden Lebenskräfte ihres Gemahles, der wegen der Empörung zweier Woywoden in Siebenbürgen, welche nach seinem Beispiele regierende Fürsten werden wollten, abwesend und schon vorhin von einem leichten Schlaganfall gerührt war, noch einmal auf, so dass er, den Streit zwischen zwei Edelleuten schlichtend, im Jähzorn an einem starken Schlagflusse schon am 21. Juli zu Mühlenbach starb. Sein Ehrgeiz gieng mit ihm zu Grabe, nicht aber das Unglück, in das er sein Vaterland gestürzt hatte, dessen grösserer Theil durch 145 Jahre die osmanischen Fesseln tragen musste. Gegen den Grosswardeiner Vertrag liess dessen schöne und geistreiche, aber eitle und herrschsüchtige Witwe auf den Rath der beiden von zügellosem Ehrgeize getriebenen Vormünder, nämlich des Grosswardeiner

*) Schels Geschichte etc. VIII. 152.

Bischofs Georg Martinuzzi und Peters Petrovich, ihren Säugling zum Könige Ungarns ausrufen, und flehte den Grossherrn mit Frankreichs nachdrücklicher Unterstützung an, den Rückfall des Zápolya'schen Theiles an Oesterreich zu verhindern. Der Sultan kam mit seinen Schaaren, um so mehr, da König Ferdinand gegen Isabellen die Feindseligkeiten eröffnete, während noch sein Gesandter Laszky zu Konstantinopel unterhandelte.

Nun hatte der König, der auf dem Reichstage zu Hagenau gewesen war, sich stärker zu rüsten und Hilfe von seinen Ständen und den nächsten Fürsten zu verlangen. Sein Heer ergänzte er besonders mit tapferer und treuer Mannschaft aus Tirol, die wohl am besten ihr Landsmann Vels zu führen verstand *). Der König hoffte vor dem Ablaufe des Herbstes Ofen, die Hauptstadt und den Sitz des Windelkönigs und der Regentschaft, in seine Gewalt zu bekommen. Ob er gleich am Hofe und in seinen Provinzen kriegserfahrene Männer hatte, hielt er doch zu diesem so wichtigen Kriegszuge seinen Obersthofmeister Freiherrn v. Vels vor allen geeignet. Dieser war nach Lazius S. 38 der Mann, auf welchen die Erblande und die Krieger ängstlich (anxie) hinblickten, theils weil er gegen Bestechungen unzugänglich war, theils trotz grosser körperlicher Schwächlichkeit sich selbst nichts nachsah und das ganze Kriegswesen im Ganzen wie im Einzelnen aus eigener Erfahrung kannte; ferner den wohlausgedachten Plan mit den Waffen ehrenhaft auszufechten suchte. Als v. Vels auf königliches Ersuchen den Oberbefehl übernommen hatte, begann er wie die ausgezeichneten Feldherrn aller Zeiten damit, dass er für das erste und nothwendigste Bedürfniss zur Kriegführung — für Mundvorrath — sorgte**), den Jodok Liliengerger ***) täglich auf Schiffen nach Raab und Komorn hinabführte. Während Vels seine Fähnlein vollzählig machte und die Hilfsvölker bei Wien sammelte, schickte er, um in der Neige des Herbstes keine Zeit zum Schlagen eines Lagers zu verlieren, Otto v. Dieskau, einen bewährten Kriegsmann, mit einem Theile des Heeres nach Ungarn voraus. Dies that er, wie Einige sagen, theils aus Vorsicht, um nicht durch seine Kriegsschaaren auch die Masse des Feindes zu mehren, welcher bis jetzt um den Krieg noch wenig bekümmert seine Plätze mit schwachen Besatzungen versehen hatte, theils weil die Hilfscorps der Nürnberger, Augsburger und Ulmer allzu langsam zuzogen. So glaubte er den Feind, bevor er von den Türken Verstärkung erhalten hätte, um so leichter bezwingen zu können.

Nachdem v. Vels plangemäss einige Zeit zu Wien verweilt hatte, begab er, mit allem wohl versehen, möglichst geheim sich zum Heere in's Lager bei

*) — — praeterea in Tyrolensi comitatu fortissimum quemque scribere, justi tandem speciem exercitus complevit etc. Laz. l. cit. p. 37; vgl. oben S. 244.

**) Lazius in loco citato: — „ab eo exorsus, quod in omnibus suscipiendis bellis maxime esse necessarium solet, rem diligenter frumentariam Viennae Posonii ceterisque vicinis locis procurabat.“

***) Lazius in loco cit.; vgl. „Jodocus Lilgenberger annonae praefectus“ in Sarava's latein. Geschichte der Belagerung Wien's. S. oben S. 248 **.

Raab, dem Schlüssel nach Oesterreich und der nordöstlichen Steyermark, und liess sowohl die bisher bei sich um Wien gehaltenen Krieger als auch die aus dem deutschen Reiche angekommenen Hilfsfählein auf der Donau nachschiffen. Von Raab aus schickte er, weil die Jahreszeit drängte, Hieronymus v. Zara*), den erfahrenen und gereiften Kommandanten der Flottille, welcher früher selbst mit einer Mission nach Konstantinopel betraut war, nach Gran voraus, das der Erzbischof Paul Warday im October 1531 an Rogendorf übergeben hatte. Er selbst zog über die fruchtbare Ebene gegen Tàta (Dotis), dessen schönes vom K. Matthias Corvinus erbautes Jagd- und Lustschloss jetzt feindliche Besatzung hatte. Da die Bewohner des Ortes sich sogleich an Vels ergaben, folgte bald die zur Vertheidigung zu schwache Besatzung auf billige Bedingung und zog ab. Er legte neue Besatzung hinein und rückte schon am sechsten Tage in strenger Mannszucht und den Planen der Feinde umsichtig vorbauend weiter, griff auf dem Marsche von Gran nach Visegrád (Plintenburg) die gegen ihn geschickten Reiter an, eroberte alles Land von Raab bis an den sogenannten Schildberg**) ohne Blutvergiessen und suchte in aller Eile vor Suleimans Ankunft sich der Hauptstadt mit dem Wiegenkönige und dessen Anhang sammt den Schätzen zu bemächtigen. Früher jedoch sollte und wollte er das wegen seiner Lage an der Donau wichtige Visegrád sammt dem von Quadersteinen erbauten Schlosse inne haben. Er liess zu diesem Zwecke Tag und Nacht die untere Stadt und den Wasserthurm***) beschiessen, welche sich nach tapferer Gegenwehr am 17. October ergeben mussten, und belegte sie mit neuer Besatzung. Vels steuerte, die Belagerung der Visegráder Burg auf seinen Rückmarsch verschiebend, am folgenden Tage in voller Eile gen Waizen hinüber, das er ohne Blutvergiessen wegnahm. Nun setzte er wieder über den Strom, rückte gen Ofen abwärts und lagerte sich bei den obern warmen Bädern, um es zu berennen. Beim Herannahen des strengern Winters konnte und wollte Vels nach Lazius Angabe keinen grössern Feldzug mehr eröffnen und den Feind aufjagen; glaubte aber Ofen's Eroberung vorbereiten zu müssen.

Als es an Sold und Lebensmitteln fehlte, durchzogen die deutschen Rotten plündernd die umliegenden Dörfer, missstimmten die Bevölkerung, und waren im Rücken von den Eingeschlossenen unter Valentin Török, der seine Lands-

*) Vir Dalmata aetate et prudentia maturus. Lazius pag. 39. Er fiel in einem Sturme auf Ofen am 2. Juni. 1541.

**) Erat inter ingentia nemora mons editus, quem a casu Germanici exercitus, sub Henrico Tertio Caesare desertis clypeis profugi, uterque in suo idiomate populus Clypeorum montem appellat. Laz. p. 42, cf. 117 et 158. Dort schlug am 5. Juli 1044 Kaiser Heinrich III., vom Markgrafen Albrecht von Oesterreich kräftig unterstützt, mit grossem Verluste der Seinigen den ungarischen König Samuel Aba, der abermals nach Oesterreich eingefallen war.

***) Dieser für unüberwindlich gehaltene Thurm verwahrte ehemals die Reichskrone des h. Stephan. Vgl. Isthuanffi S. 150 b.

leute schirmen wollte, aufgehalten. Die deutschen und ungarischen Knechte, welch' letztere unter Peter Perényi standen, der von Isabellens Partei zu K. Ferdinand übergetreten war, geriethen trotz alles Verbotes in blutige Schlägerei, so dass bei Herstellung der Ordnung selbst Vels am Schenkel, und Perényi durch einen Steinwurf an der Schulter verwundet wurden *). Vels hob am 16. November Ofen's vergebliche Einschliessung auf, führte seine Truppe gegen das Schloss Visegrád hinauf und erzwang durch sein schweres Geschütz am 24. die Uebergabe Auch Stuhlweissenburg, zum Abfalle von Isabella gebracht, nahm königliche Besatzung auf, und Perényi's Reiter schirmten die Stadt gegen Török's ansprengende Truppe. Noch von Ofen aus besetzte er das gegenüberliegende Pesth, wo wie heut' zu Tage viele Deutsche wohnten, mit mehreren Fähnlein und einiger Reiterei unter dem tapfern Otto von Dieskau **), welcher theils aus der Umgegend den grossen Theil des strengen Winters die Seinigen nährend und verpflegend, theils von Vels mit Mannschaft, Geschütz, Pulver und Proviant unterstützt, sich inmitten des Feindes muthig hielt, und von den selbstgeschaffenen Wällen seines Lagers den Gegner mit seinem Geschütze bedrohte und beschädigte. Es erheischte grosse Wachsamkeit und Vorsicht, dass selbst von seinem bunten Volke kein Verrath geschehe, zumal bei den häufigen Nachrichten von dem Heranrücken der Türken, die auf Martinuzzi's Rath von der Königin zu Hilfe herbeigerufen wurden. Freiherr von Vels, der selbst bei Gran seine Truppen im Winterquartiere hatte, schreibt inzwischen aus Visegrád dringend auf die Kunde von der Belagerung des treuen Pesth an König Ferdinand und bittet um Subsidien für sich und die Seinigen und die in Pesth Eingeschlossenen. Man hob demnach in und um Wien mit bisher noch nie angewandter Strenge selbst den zehnten Mann aus den Werkstätten (ex contuberniis artificum nach Lazius) aus, desgleichen auf

*) Conf. Pauli Jovii histor. sui temporis. Lutetiae 1560. Tom. II. fol. 245.

**) Otto v. Dieskau, Ritter auf Finsterwalde, aus einem alten Meissnischen Geschlechte, der siebente Sohn Hannsen's v. Dieskau, Magdeburgischen Hauptmanns zu Querfurt und dann Präsidenten dieses Erzstiftes, war schon 1532 nach einem gleichzeitigen Berichte Oberster über drei Fähnlein Knechte in Gran, welches der Waida und Luigi Gritti erfolglos belagerten. Wegen seiner tapfern Vertheidigung Pesth's wurde er, den Paul Jovius, Tom. II. 246 b. und 293. Isthuanffi S. 151 und nach ihnen von Bucholtz V. 150 und 154 immer Otto Fotiscus nennen, zum Ritter geschlagen. Derselbe war später neben Christoph v. Carlowitz der einflussreichste und vielbetraute Geschäftsmann des Herzogs Moriz von Sachsen, in Geschäften der Landtage, auswärtigen Sendungen und besonders im Felde. Im April 1547 befehligte er in Dresden gegen den Kurfürsten Johann Friedrich, führte dann im Juni 1553 eine Abtheilung Sachsen gegen den Markgrafen Albrecht von Brandenburg-Kulmbach und starb hochbetrauert an den im Kampfe bei Sievershausen am 9. Juli erhaltenen Wunden als ein treuer Kriegs- und Schicksalsgenosse seines Herrn des Kurfürsten Moriz. Vgl. Drs. v. Langenn Moritz Herzog und Churfürst von Sachsen. Leipzig 1841. I. S. 287, 295 und 587. Mit Magdalena v. Teckwitz zeugte er nebst sechs Töchtern zwei Söhne, Otto Rudolph, welcher ledigen Standes starb, und Otto, kursächsischen Kammer- und Bergrath und Hauptmann zu Senftenberg, † 22 Juli 1592. Von ihm und dem kursächsischen Kammerrathe Hanns v. Wolfersdorf besitzt das k. k. Münzcabinet einen gemeinsamen Jetton vom Jahre 1592. — Hanns v. Dieskau auf Lochau, Otto's I. ältester Bruder, that gleichfalls von Jugend auf Kriegsdienste, war 1557 als oberster Feldzeugmeister beim K. Ferdinand zu Prag, und starb als General-Feldzeugmeister im Jahre 1563.

dem Lande in den Dörfern, und schiffte also gleich einige Fähnlein nach Ungarn, von denen drei unter Stampf, Füeger und Rabenstein in Pesth aufgenommen wurden, und die Andern in Vels' Lager kamen. Laut archivalischer Quellen ertheilte K. Ferdinand in einem Schreiben vom 12. December 1540 dem obersten Feldhauptmann Vorschriften zur Vertheidigung und Erhaltung von Pesth Alles zu thun; denn dessen Verlust würde unwiederbringlichen Nachtheil zu ziehen. Er soll den wackern Commandanten mit einem neuen kräftigen Zuzuge von drei bis vier tausend Knechten vertrösten, dieser indess für mögliche Verproviantirung sorgen, damit das darin liegende Kriegsvolk die Rettung erwarten möge.

Vels, welcher — wie aus einem Schreiben erhellet — kränkelte*), erhielt Vollmacht, gegen die wegen der Jahreszeit langsam, darum vielleicht erfolglos (!) auf der Donau heraufschiffenden Türken die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, und zugleich den Auftrag, Seiner Majestät eine Copie der Chiffreschrift, die er (Vels) mit Nádasdy führe, bei Tag und Nacht zu überschicken.

Vels' Antwort dd. Raab 16. Dec. 1540 enthält den genauen Bericht über den Kriegszustand an der Donau, und empfiehlt dem Könige und besonders der Königin Anna, dessen Gemahlin, den Truchsess Blasius Khuen von Belasy in Gandeck für die erste Hauptmannschaft, klagt über seine Schwachheit (schwache Gesundheit) und bittet Se. Majestät deshalb, Vorsorge zu treffen, dass nichts, wenn er wieder liegerhaft werden sollte, verabsäumt werde, mit den Worten: »auch mittlerzeit dieses Zuggs meiner Erledigung halber gnedigst bedacht sein, dann mir aus viel meiner täglich zufallenden beschwörungen vnd krankheyten, In die leng im Veld zu pleiben vnmenschlich vnd vnmöglich ist.« Meldet ferner: »mit dem Kriegsvolk denen zu Pest zu mereren Trost gen Gran, wie beschwerliche solchs beim Kriegsvolk zu erhalten sein mocht zu rücken,« fürchtet aber, »es werde ein guter Theil des wenigen Kriegsvolks, so noch zu Ross und zu Fuss bei ime ist, die Reiter Abgangs der Fütterung vnd die Knecht khelte vnd Teuerung des Proviant halber abziehen vnd entlaufen, wie denn E. kün. Majestät vormals vernommen, dass von dem wenigen geraisigen Zeug, sammt den Beyerischen Reitern, so nit mehr zurück zu bringen, bis in die 300 Pferd abgezogen seyen und abziehen werden, dieweil dann E. kün. Maj. aus des Herrn Katzianers Niederlage vnd andern mehr erfolgten Exempeln nunmehr gnädigste Erfahrung haben, wie hart der Türck das Fussvolk, wo ihm nicht stattlicher widerstand zu Ross beschicht, drängt, vnd ich mit gerüsten Pferden, worauf sich wohl zu verlassen ist, übl versehen vnd die wenigen Pferd, so ich bei mir habe, nicht vast gut sein, so bitte ich Ewre Maj. die Sache nicht so ring zu nehmen.« Vels zeigt die diesfälligen

*) Velsius renum etiam morbo vehementer affectus etc. Paul. Jov. fol. 245.

Schwierigkeiten an, nicht in der Absicht, um Se. Majestät von der so wichtigen Rettung Pesth's abwenden zu wollen. — Weiter berichtet unser Feldhauptmann, dass er den Inhalt des königlichen Schreibens an Otto v. Dischau (sic), dass Se. Majestät ihn in Pesth zu retten und in keinem Wege zu verlassen gedenken, geschrieben und von ihm (Otten) begehrt habe, ihm alles zu dieser Belagerung Nöthige anzuzeigen und zu schreiben, damit er nach Kräften unterstützt werde. Derselbe fährt fort, die welsche Schiffung sei nun getrennt, das Kriegsvolk davon geurlaubt, und nicht mehr zuverlässig, die Schiffe müssen renovirt werden, und morgen wolle er sogleich sehen, was an der Schiffung könne wieder zugerichtet werden. Auch nach deren Reparatur könne mit derselben, desgleichen mit der Nassarn Schiffung den Türken kein Widerstand gethan werden, sondern es stehe grosse Gefahr für die italienische und nassarische Schiffung *). Zugleich wird die gewünschte Abschrift der Chiffren zwischen Vels und Nádasdy dem Könige zugeschickt. Er fügt bei, dass er den Commandanten befohlen habe, die Bewohner um Waizen, Erlau etc. zu mahnen, auf wohlgefasster Hut vor den anrückenden Türken zu seyn, und schliesst: Soll Pesth erhalten werden, so müssen des Königs Häuser, Schlösser und Flecken wie auch das ihm unterstehende Kriegsvolk bei noch offenen Wasserströmen und vor dem Zufrieren der Donau gehörig verproviantirt und ihm die gehorsamst verlangten 300 Wagenrosse zu dem Geschütze und der Munition sammt fünf und dreissig Gespann Wagen geschickt werden, wenn je von der Donau gerückt und etwas ausgerichtet werden soll. Da aber nach einem Schreiben des Königs vom 24. Dec. die Wagenpferde nicht aufzutreiben waren, so befiehlt er, der ungarische Statthalter Alexius Thurzó († 1543) soll mit Pferden und Ochsen alle mögliche Hilfe erzeugen.

In einem königlichen Schreiben dd. Wiener-Neustadt vom 21. Dec. 1540, als Antwort auf zwei Briefe vom 18. und 19. von Vels und Dieskau aus Pesth, welcher der Türken Anzug gegen Pesth meldete, trägt der König ersterm auf (ohne ihm ein Maass zu geben — daraus ist auch Vels' Aengstlichkeit in manchen Fällen erklärlich —), sich mit dem Kriegsvolke zeitlich über die Donau auf Pesth zu begeben, um dort dem Feinde Abbruch und Widerstand zu leisten.

In Betreff der welschen Schiffung meint der König, dass sie zum Höchsten von Nöthen, und dieselbe in Ermangelung der Galeotten mit anderm Volke, das den Gebrauch und das Ziehen der Schiffe bald erlernen möge, zu besetzen, und überall brauchbare Barken zu nehmen seyn **). Auch habe Er (der

*) In diesem und andern Schreiben wird das Collectiv Schiffung gebraucht. Es waren italienische Matrosen auf diesen Schiffen, die Nassarn oder Nassaden (vgl. v. Hammer II. 70.) sind die Bemannung der Donauflotte.

***) Es findet sich aber ein Befehl vom 27. Decbr., nach welchem die Schiffe nach Wien heraufgeführt werden sollen.

König) das Aufgebot zur Aufnahme einer tapfern Anzahl Knechte in Oesterreich unter der Enns ergehen lassen, und den Zug der Leute zu Ross und zu Fuss gestracks nach Bruck an der Leitha anbefohlen; desgleichen seinen Kriegsleuten im windischen Lande, mit seinem Kriegsvolke zu Ross alsogleich nach Raab zu rücken; ferner wolle Er den ständischen Personen schreiben, auch auf's Stärkste zu ziehen und verspricht: Anerkennung, und bedeutet unserm obersten Feldhauptmann: dass Er hiemit zugleich an Otto v. Dieskau schreibe, sich nach Gelegenheit der Noth zu erzeigen und zu halten und bei dem Kriegsvolke das Beste zu thun.

In der folgenden Depesche dd. Neustadt 24. December klagt der König, dass die Kundschaften widerwärtig gehen und meldet, dass das neue Volk fähnleinweise nach Ungarn ziehen werde, und dass Er, um ihn von dem Oberbefehle abzulösen, mit Wilhelm Freiherrn von Rogendorf und Mollenburg (S. 221) mit besonderm Fleiss unterhandelt habe, sich statt Deiner und bis zu Deiner Besserung gebrauchen zu lassen. Der 60jährige von Rogendorf, der während dieser Zeit auf seinen Gütern in Oesterreich lebte, liess sich nach vielfältiger Unterhandlung herbei, bis sich Leonhard's Gesundheit gebessert hätte, die Kriegführung als ein oberster Commissarius auf einen Monat, zwei oder drei anzunehmen, mittlerweile (so lautet der Schluss) wollest Du mit dem Kriegsvolke nicht feiern, sondern möglichst das Beste thun.

Nach einem Befehle des Königs dd. Neustadt 27. Dec. 1540 soll Vels von seinem Standquartiere zu Almás wegen der wechselnden Kälte und des baldigen Ablaufes der Dienstzeit des baierischen und mährischen Hilfsvolkes mit der ihm unterstehenden Truppe auf Kesstes (?) und Stuhlweissenburg vorrücken und alle Mühe anwenden, letztern, zu einem Winterquartiere sehr dienlichen Ort, in königlichen Gehorsam zu bringen. Dieselbe Depesche gibt bekannt, dass vier Fähnlein zu seiner Verstärkung abgefertigt und die Hauptleute Leisser und Stein ehestens mit zwei andern Fähnlein nachrücken werden; wegen der nöthigen Wagen sei sich an den Statthalter von Ungarn, Alexius v. Thurzó, zu wenden, und die Bezahlung des Kriegsvolkes angeordnet; die welschen Schiffer seien nach Wien zu bringen, und wegen Erhaltung des Schlosses Sáros, dessen tapfere Besatzung sich im J. 1537 gegen ehrenvollen Abzug an Vels ergeben hatte, alle Vorsichtsmassregeln anzuwenden.

Ein königliches Schreiben aus Neustadt vom 28. Decbr. enthält in Folge einer Anzeige Kaspar Serédy's, dass er sich nicht getraue, mit seinen Husaren und Ungarn den Gehorsam zu erhalten, sondern deutsches Volk bedürfe, eine Weisung an v. Vels, sich mit demselben zu berathen wegen der nöthigen Vorkehrungen gegen den Feind in Oberungarn. Ferner sey mit den ungarischen Hilfsvölkern, die mit dem 11. Jänner 1541 ausgedient haben und abzie-

hen wollen, wegen weiterer Dienstzeit zu unterhandeln und denselben, um sie hiezu geneigter zu machen, einige Heller im Voraus auf die Hand zu zahlen.

Da Vels, dem Anfangs auch die Führung dieses Feldzuges zugedacht war, wegen anhaltender Kränklichkeit *) und der zwischen Peter Perényi und ihm obwaltenden Eifersucht hiezu nicht geeignet befunden wurde, berief man den alternden Rogendorf, zumal Vels im Kriegsrathe, den der König hielt, aus triftigen Gründen von der Belagerung Ofen's abgerathen hatte. Wie Rogendorf, aus Schwäche gegen seinen Sohn **) verleitet, und aus unzeitigem Misstrauen gegen Peter Révay gefehlt, und seinen Fehler schwer gebüsst hat, ist oben S. 222 bis 224 klar nach Lazius auseinandergesetzt. Diese Niederlage bei Ofen bleibt unbedenklich eine der empfindlichsten, welche die deutschen Waffen von den Osmanen je erlitten haben. —

Das so wichtige, vom Sultan am 2. September mit List genommene und von der Königin für immer geräumte Ofen ward wie das von den Deutschen verlassene Pesth, welches v. Dieskau den Winter über tapfer vertheidigt hatte, von dessen Commandanten der Donauflotte Kasim besetzt. Der König liess durch seine Gesandten, Niklas II. Grafen von Salm, und Sigmund Freiherrn von Herberstein, mit dem Sultan fruchtlos unterhandeln, und gewann, da der Sultan am 22. September von Ofen abzog, bei der vorgerückten Jahreszeit einige Waffenruhe. König Sigmund von Polen missbilligte aus Sorge für das eigene Reich die Verbindung seiner Tochter mit dem Sultan, und vermittelte zwischen ihr und dem Könige Ferdinand auf die Grundlage des Grosswardeiner Friedens von 1538 zu Weissenburg (j. Karlsburg) in Siebenbürgen am 26. Juli 1542 einen Vergleich, dem Könige die heilige Krone und alle ungarischen Schlösser und Gespanschaften, die sie noch besass, gegen ein Jahrgeld von 12,000 Ducaten und die Grafschaft Zips abzutreten, von welchem aber auf Martinuzzi's Eingebungen Isabella, keine Bedingung desselben erfüllend, zurücktrat; auch konnte K. Ferdinand ihr das Zipser Schloss nicht übergeben, weil die Familie Thurzó sich in dessen rechtmässigem Besitze befand.

Der König betraute den Freiherrn v. Vels ungeachtet seiner fortdauernden Kränklichkeit wieder mit dem Oberbefehle und schickte ihn nach Ungarn die Trümmer des zerstreuten und von Allem entblössten Heeres zu sammeln und die österreichische Grenze zu decken. Er nahm seine Stellung bei Komorn, verpfälte die Waag bei ihrer Mündung in die Donau und suchte wachsam des Feindes Absichten zu erspähen. Zunächst verstärkte er sich aus den österreichischen Landen und rückte gegen Dotis, das die Türken verbrannt hatten.

*) Velsius in crure vulneratus — — — et renum etiam morbo vehementer affectus erat Paul. Jovii hist. fol. 243. Dann in Bezug auf diese Stelle: Velsius locum facile concedebat, quod facessente morbo videretur inutilis etc. id. fol. 247 b.

**) Condeo (Vgl. oben S. 226 und 228) filio cum ala Germanorum equitum in statione constituto etc. id. fol. 250.

Nun kamen nach Lazius Friedrich III. Graf von Fürstenberg *) mit 11,000 Mann deutscher Knechte nach Wien, was dem von der Pest **) schwer heimgesuchten Lande neuen Muth gab, ferner drei tausend Italiener unter Philipp Tornielli aus Novara, Sforza Pallavicini, erprobten Meistern in der Belagerungskunst, und der berühmte Johann Jakob v. Medici, Markgraf v. Marignano, in königlichem Solde. Fürstenberg führte zu Wasser sieben Fähnlein nach Pressburg, die andern blieben zur Besatzung Wien's, dem Markgrafen ward die Donauflotte zu Gran übergeben. Vels vertheilte in seiner Stellung bei Komorn und Raab noch vor dem Ende des Herbstes Truppen nach Visegrád, Gran und Stuhlweissenburg, hielt wohlbezahlte Kundschafter, war als in beständigem Kampfe stets auf seiner Hut, und bemühte sich den Winter hindurch, den weiten Landstrich von der Drau an bis zum sogenannten Schildberge westlich gegen Oesterreich und Steyermark hin zu sichern. Mittlerweile hatte sich K. Ferdinand wegen der Krankheiten von Wiener-Neustadt nach Linz und von da nach Prag begeben, wohin die böhmischen Stände und Abgeordneten der andern Provinzen berufen waren. Zwanzig tausend Mann sollten die Erblände stellen.

Schon im Juni 1541 hatte der Reichstag zu Regensburg 60,000 Mann zu Fuss und 10,000 Mann zu Pferd versprochen, und in Wien ward für den grossen Zug magazinirt, der endlich, nachdem der König die deutschen Reichstände auf dem neuen Reichstage zu Nürnberg mit Vorwürfen über ihre unverantwortliche Saumseligkeit überhäuft hatte, in schwerfällige Bewegung kam. Das Feldherrnamt dieser vielgliederigen bunten Armee war dem Kurfürsten Joachim II. von Brandenburg ***) übertragen, ihm zur Seite stand Konrad v. Bemmelberg, der kleine Hess genannt, und Dietrich v. Pfirt. Jeder führte ein volles Regiment von zwei und zwanzig Fähnlein (Laz. p. 121). Auch der zwanzigjährige Herzog Moriz von Sachsen ****) zog auf eigene Kosten, ferner die Grafen von Mansfeld, Montfort, Wilhelm v. Henneberg, Solms, Isenburg, Leiningen, die Herren von Affenstein (?), von Heydeck etc. im Sommer nach Oesterreich, wo sie im Prater bei Wien campirten. Selbst der Papst Paul III. schickte 4000 Mann zu Fuss und 1000 Mann zu Pferd unter dem Marchese Alexander Vitelli, der sich hier anschloss. Der König

*) Von diesem Grafen v. Fürstenberg besitzt die k. k. Ambraser-Sammlung einen ganzen weissen Harnisch, und vom Marchese Johann Jakob das Porträt.

**) Die Pest wüthete dermassen in Wien, dass vom Juni 1541 bis Lichtmess 1542 die Vorlesungen an der Universität, wie auch die Gerichte aufhörten, und fast ein Drittel der Bevölkerung in Oesterreich dahin starb. Denis Buchdruckergeschichte Wien's S. 398; Eder's Catalog. Rectorum etc. p. 76.

***) Die k. k. Ambraser-Sammlung verwahrt von diesem Kurfürsten einen ganzen hohlgeschliffenen weissen Harnisch nebst zwei Porträten; vom Herzoge Moriz von Sachsen eine weisspolirte Rüstung und zwei Porträte; von Bemelberg einen weissen Harnisch, dann vom Marchese Vitelli, dessen wir S. 21 erwähnten, einen weissen Cuirasse mit geätzten und vergoldeten Streifen. Von Bemelberg (geb. 1494, gest. 1567) gibt es eine Medaille vom Jahre 1540.

****) Vgl. Drs. v. Langen-Moritz, Herzog und Churfürst von Sachsen, Bd. I. 148 ff.

selbst entwickelte ungemeine Thätigkeit. Den Oberbefehl über die 20,000 Mann seiner Erblande übergab er Johann Freiherrn von Ungnad, dem Landeshauptmanne der Steyermark. Der Kurfürst blieb aber unbegreiflich genug fast drei volle Monate bei Wien. Schon gegen den Spätsommer zog das vereinte Heer langsam auf die Ebenen des Wieselburger Comitates vor, wo Kaspar Serédy und Peter Perényi mit 16,000 Mann ungarischer Reiterei nebst vielen Magnaten sich anschlossen. In kurzen Tagemärschen wälzte sich die ungeheure Masse gen Gran daher, wo erst gefragt wurde, was nun weiter zu beginnen sey? Statt schnell sich auf Ofen zu werfen, wie die Ungarn, besonders Perényi und die Italiener, dringendst mahnten, verhängten des unkriegerischen Kurfürsten beigeordnete Kriegsräthe der Reichskreise die Belagerung von Pesth als Vorspiel zu härterem Kampfe. Das Heer wurde auf das linke Donauufer übergesetzt und verlor durch Vitelli's Einnahme des fast ganz zerstörten Waizens kostbare Tage. Es lagerte sich vor Pesth, das der Segbanbaschi Jusuf, von Ofen aus mit frischen Truppen unterstützt, mit seinen Janitscharen heldenmüthig vertheidigte. Nutzlos war die von vierzig Feuerschlünden geschossene Bresche der Italiener Vitelli, Medici und Pallavicini, und die Tapferkeit der Ungarn Zrinyi, Gabriel Révay und Ladislaus Bánffi, welche Beide fielen; erfolglos Vitelli's Sturm, weil trotz Tornielli's und Otto's v. Dieskau kräftigen Worten von Ehre, Treue und Pflicht der Churfürst, den Kriegsfürsten seines Hauses ungleich, mit seinen Räthen unthätig in der Ferne stand; vergeblich war des Herzogs Moriz ungestüme Tapferkeit, den am 1. October sein treuer Diener, der jugendliche kühne Bastian Ribisch, mit seinem Blute aus grosser Lebensgefahr rettete. Getheilter Rath und Befehl, wie auch Uneinigkeit zwischen den deutschen und italienischen Truppen waren einem günstigen Erfolge hinderlich, der Vorrath wurde bald aufgezehrt, Wein und Sold versiegten, Krankheiten auf fremdem Boden entmuthigten die deutschen Knechte, welche mehr auf die Heimkehr als den Angriff bedacht waren, und dem Feinde selbst verächtlich wurden. Einige legen zum Theile die Schuld auf Perényi's*)

*) Peter Perényi, 1502 geboren, oberster Capitän des Königreichs Ungarn, das reiche und mächtige Haupt einer Mittelpartei, die sich zwischen der des K. Ferdinand und Zápolya's gebildet hatte, ward, des Hochverrathes und Einverständnisses mit den Türken verdächtigt, auf königlichen Befehl vom Spanier Martin Liscani, Burghauptmanne zu Gran, um den 10. October daselbst verhaftet, und nach Wien, dann nach Wiener-Neustadt gebracht, wo er 1549 starb. Vgl. Isthuanffi p. 165 b; Fessler VI. 617; v. Bucholtz V. 176 ff., welcher ausführlich hierüber spricht. Da Lazius in seinem Manuscripte S. 131 ganz neues Detail über Perényi's Gefangennehmung gibt, kann ich nicht umhin, es meinen gütigen Lesern wörtlich mitzutheilen: »Petrus Perennius, eo tempore divis provincialium studiis, quia opum cumulo in regno facile potentissimus habebatur, adspirare ad spem regni ausus, pollicentibus operam suam plerisque occasionem ejus invadendi nunquam non quaerebat.« Pag. 132: »Explorato Germanici exercitus robore in spem regni haud dubiam adductus et opportunitate loci et temporis quam occultis potest prodicionem consiliis composit.« — Pag. 144: »Quam uti optaverat arripiens occasionem Otto a Neidekh (cf. supra pag. 201), Regis inclyti cubicularius, cui capiendi Perennij potestas a Rege data erat, Ungnadium de voluntate Regis jussisque certiorum facit. Erat noster jam in procinctu atque adeo in trajectu Strigonium versus exercitus, et Petrus tum

Widerspänstigkeit und Verrätherei, andere vermutheten, dass man dem Erzhaue die Vortheile aus einem Siege über die Muselmänner missgönnte und darum zögerte oder unzweckmässig handelte. Es fehlte zumeist »an dem Gehirn der guten Anführung,« wie Ferdinand dem Kaiser am 17. October schrieb; kurz es fehlte besonders an einem Alles übersehenden Geiste und einer Alles lenkenden und beherrschenden Willenskraft.

So trat nun das vielköpfige Belagerungsheer im Anfange Octobers seinen schmählichen Rückmarsch an, und der Feldzug endete »mit Spott und der ganzen Christenheit zu Nachtheil,« wie Schärtlin von Burtenbach in seiner Lebensbeschreibung S. 61 berichtet.

Wenn auch Ofen und Pesth verloren waren, so blieben dem K. Ferdinand noch Gran, Dotis und Stuhlweissenburg, welche der Sultan im folgenden Sommer eroberte, nebst Visegrád, Komorn und der wichtigen Grenzposition von Raab.

Mit dem Frühlingswehen des Jahres 1543 zog der Sultan in eigener Person wieder Ungarn zu, wo der Krieg schon vor seiner Ankunft begonnen hatte. Valpó ergab sich am 22. Juni, Siklós fiel am 10. Juli, und Fünfkirchen folgte widerstandlos. Nun lagerte sich derselbe am 24. vor der wichtigen, mit Kriegs- und Mundvorrath wohlversehnen Festung Gran, der Wiege des h. Stephan und dem alten Sitze des Primas, wo der diesjährige oberste Feldhauptmann Johann Freiherr v. Ungnad bisher gestanden und die 1300 Mann uneiniger Spanier, Italiener und Deutscher dem Befehle des Spaniers Martin Liscani, oder, nach Lazius, Lascani übergeben hatte. Sie ward Anfangs heftig beschossen und muthvoll, besonders im fünfständigen Sturme am 9. August vertheidigt, bis ein wegen Soldrückstandes erboster alter Calabrese aus Croton, der beste Feuerwerker, zum Feinde übergieng und den schwächsten Punct zeigte, und der Spanier Franz Salamanca durch einen Brief über die Mauer den Verrath begann. Dieser unterhandelte dann im türkischen Lager mit Rustan Pascha, des Sultans Schwiegersohne, auf Räumung des Platzes gegen freien Abzug mit Hab' und Gut, welche eine allen verderbliche Uebergabe um den 11. herbeiführte. Die Truppen wurden entwaffnet, auf das andere Ufer übergesetzt, und kamen nach zwei Tagen erschöpft zur königlichen Besatzung nach Komorn. Die beiden Spanier, welche sich nach Lazius S. 173 nicht rechtfertigen konnten, wurden ergriffen und endeten ihr Leben im Kerker.

forte Perennius in villa quadam praeibat multis adhuc de Ungarico exercitu millibus in campis subsistentibus, id quod Ungnadij atque Ottonis animos pertentaverat, ut persuasione quadam Strigonium inlectum ab incondita suorum multitudine abstraherent. Quare excogitata causa, tanquam de hibernorum commoda constitutione ejus opus consilio foret, miserum unà secum ut trajiceret impellunt. Ubi dum naviculà per Istrum traducitur, paucis comitatus ab eodem Ottone ostensis literis Regiis Perennius capitur et Viennam ad Regem transmittitur. Unicum fortunae novercantis exemplum — miser neque sui juris in captivitate usque consenuit et anno postea sexto vitam cum morte commutavit.¹⁹ Perényi wandte sich aus Neustadt an Vels mit der Bitte um Erstreckung des Rechts auf einige Tage, wie er auch über die Kürze des Termins Klage geführt hatte, welche Bitte Vels dem Könige vorlegte. v. Bucholtz V. 186.

Da nun Oesterreich und Steyermark von Neuem die grösste Gefahr drohte, und man sich auf die berauschten Kriegs- und Trossknechte *) nicht verlassen konnte, liess K. Ferdinand wieder seinen Obersthofmeister v. Vels, der sich mit Wien's Befestigung beschäftigte, Truppen sammeln und einüben, um den Feldhauptmann in Ungarn nach Kräften zu unterstützen. Er nahm die vom Papste Paul III. den Herzogen Wilhelm IV. von Baiern und Moriz von Sachsen geschickten Kriegsvölker gegen Ende Juli in Eid, und schickte zwei Cohorten, die er in Oesterreich geworben hatte, nach Stuhlweissenburg, die dritte nach Raab, wo Ungnad die Hilfstruppen hatte. Die Befestigung der wichtigen ungarischen Plätze und Wien's wurde unablässig fortgesetzt**), die österreichisch-steyermärkische Grenze durch schnell geschaffene Reiterei der Erblande gegen plötzliche Ueberfälle und Streifzüge bewacht, Kreidenfeuer ***) und Mahnzeichen durch Glocken und Pöller angeordnet. —

Der immer gleich thätige Sultan zog nach Gran's Falle rasch gegen Dotis, das wegen der muthlosen Besatzung nach kurzer Belagerung um den 19. August von Taby übergeben wurde. Darauf galt es Stuhlweissenburg, wo der tapfere und unerschrockene Georg Warkotsch (Barkotzi) befehligte. Vels, welcher nun neben Ungnad das Commando hatte, unterstützte ihn mit Lebensmitteln, Geschützen und Wagen, die durch Husaren zugeführt wurden, und Ungnad schickte zwei welsche Cohorten mit Zufuhr von Raab aus. Bestochene Heiducken, welche nach Lazius S. 198 Freiherr von Ungnad bewaffnet hatte, machten hier die Verräther. Warkotsch hielt sich an drei Wochen, verlor von dem Feinde umringt den einen Arm, indem er die Pflicht eines Anführers und Kriegers erfüllte, dann bald die andere Hand und endlich den Kopf. Dieser Mann, der mehrere Sprachen redete, Menschen und Dienst kannte, ward nicht nur von seinem Könige, sondern selbst von dem Feinde bedauert. Ein junger Reiterfähnrich übernahm hierauf den schwierigen Befehl. Am 4. September war Suleiman Herr der alten Krönungsstadt, legte Besatzung hinein und zog, als Zápolya's Leichnam aus seinem Begräbnisse geworfen war ****), den diesjährigen Feldzug beendend ab. Ungnad stand indess mit Alexander Vitelli, dem Commandanten der päpstlichen Söldner, zu Raab, vermochte aber nicht gegen der Türken Uebermacht durch die dichten Waldungen zu schneller Hilfe zu kommen.

*) *Ocreati a crapulâ cerevisiaeque longiori potu calones.* Laz. p. 174.

***) *Neque postea ab operibus apud Comorum, Jaurinum, Albam Regalem, ipsamque adeo Viennam utroque a duce (Velsio et Ungnadio) cessatum quidquam etc.* Cod. Laz.

****) *Kreidenfeuer*, vom mittelhochdeutschen *krie* (*krîde*), ital. *grida*, franz. *cry*, dann *cri* (*crier*), *Geschrei*, besonders *Kriegsgeschrei*, *Ruf*, oder sonst etwas als *Lärm-* und *Erkennungszeichen*, *Signal*; vgl. mit *krie* das Wort *krieec*, *Geschrei* und *Zank*, *Krieg*.

*****) *Regius quaestor cadaver Joannis Regis e sepulchro praetori urbano tradidit, quasi ex aliorum Regum censu ex meretur, quod Solimanno summum jus tenente, nomine Rex, non re fuisset.* Schwandtner, *Script. rerum Hungar. Viennae 1746. Tom. II. 732.*

Schrecken durchlief Oesterreich nach Stuhlweissenburg's Fall. Der König eilte von Prag nach Pressburg, wählte mit der dort aufgestellten Streitmacht, und den 20.000 Mann Böhmen und Mährer und den deutschen Landsknechten das Verlorne wieder zu erobern; aber anhaltender kalter Regen, Sturmwinde, welche die Schiffsbrücken zerstörten etc., vermochten die zusammengerafften heimischen Kriegsknechte trotz des Königs Vorstellungen, Bitten und Befehle nicht zu verbleiben, indem sie, da der Feind nach seinem Rückzuge fern von ihren Grenzen war, sich auf ihre alten Rechte beriefen, nach welchen ihnen die Heimkehr gewährt werden musste. Die Italiener und das Reichsvolk konnten noch weniger gehalten werden.

Nachdem Freiherr v. Ungnad*) die nachgesuchte Entlassung vom Commando erhalten hatte, wurde v. Vels abermals zum Oberbefehle berufen. Er entliess die schwierigen Hilfsvölker, löste die Cohorten auf und behielt nur wenige Mannschaft in Visegrád, Komorn und Raab im Winterlager. Sich mehr vor des wohlbekannten Feindes List als Waffen verwahrend, suchte er dessen Plane und Stellungen zu erspähen und zu errathen, zeigte sich als den trefflichen, ehrlichen Verwalter, bewachte die Grenze durch 6000 Mann und blieb in kleinern Scharmützeln gewöhnlich Sieger. Eifrig liess er es sich (was so noth that) angelegen seyn, die Stimmung und den Muth der ungarischen Magnaten möglichst aufrecht zu halten und sie zu gewinnen. Vgl. Lazius l. cit. 197.

Im nächsten Jahre 1544 zog der Sultan nicht selbst in's Feld, sondern es fanden im Ganzen nur kleine Angriffe von Seite der Paschen und Beye und minder wichtige Gefechte vor. Vels verfuhr mehr vertheidigungsweise und war auf seiner gewohnten Hut gegen ihre Ueberfälle. Das bedeutendste Unternehmen der beiden Paschen von Ofen und Gran war nach der Ankunft der Janitscharen gegen das feste Visegrád inmitten der Feinde, das sich im Octo-

*) Dieser ritterliche und berühmte Mann war ein tapferes Kriegshaupt gegen die Türken, K. Ferdinand's geheimer Rath, oberster Gespan zu Warasdin, Hauptmann und Vicedom der Grafschaft Cilli, sodann Landeshauptmann in Steyer, zugleich seit 27. Dec. 1543 Statthalter in Niederösterreich, ferner commandirender General und Oberfeldhauptmann in Innerösterreich, in den windischen und croatischen Grenzen. Nachdem er sich zur evangelischen Lehre bekannt hatte, legte er freiwillig 1557 alle seine Würden nieder und wanderte nach Württemberg aus, wo er am Hofe des Herzogs Christoph sich durch einige Zeit aufhielt. Darauf lebte der Freiherr zu Urach, und übersetzte mit ungemeinem Eifer und grossen Kosten nicht nur die heilige Schrift, sondern auch mehre andere theologische Schriften theils selbst in die windisch-slavisch-croatische, ja sogar in die türkische Sprache, und beförderte sie zum Drucke. Noch in seinem hohen Alter zog er mit seiner zweiten Gemahlin gegen den Herbst des Jahres 1564 zum Besuche seiner Schwester des Grafen Albert von Schlick Witwe, auf das Schloss Winteritz in Böhmen, wo er am letzten Sonnabend vor Weihnachten erkrankte, und am 27. December 1564 im 71. Lebensjahre starb. Sein Leichnam wurde einbalsamirt, nach Württemberg geführt, und zu Tübingen in der Pfarrkirche am Sonntage nach Trinitatis 1565 zur Erde bestattet. Von seiner ersten Gemahlin Anna Freün von Thurn hatte er eine zahlreiche Nachkommenschaft. Im Jahre 1555 verhehelichte er sich auf dem Schlosse Barbi mit Maria Magdalena Gräfin v. Barbi, welche nach ihres Gemahles Tode in beharrlicher Traurigkeit verfiel, und am 16. November 1566 zu Wien starb. Ihr Leichnam ward Anfangs zu Ybbs beige-
setzt, darauf aber nach Tübingen abgeführt.

ber 1540 an Vels ergeben hatte, besonders weil dessen Besatzung während der vorjährigen Belagerung von Gran zwölf türkische Schiffe in den Grund gebohrt hatte. Die Besatzung des Schlosses ergab sich nach zweimonatlicher harter Belagerung, von verdorbenen Lebensmitteln und Durst gezwungen, gegen Zusicherung freien Abzuges um den 10. Mai, wurde aber treulos von den Janitscharen niedergemacht, nur mit Mühe rettete der Statthalter von Ofen für den Augenblick das Leben des tapfern und umsichtigen Commandanten Peter Ammann aus Oesterreich *).

Auf diese unglückliche Kunde suchte der bedrängte König einerseits Beistand auf Landtagen, so in Ungarn zu Tyrnau, wo zur Verbesserung des innern Zustandes heilsame Gesetze am 2. Februar 1545 gegeben, bei dem Reichstage zu Worms, wo seine Anträge auf Reichshilfe mit beherztem Widerspruche zurückgewiesen wurden, andererseits bei der Erschöpfung seiner Erblande mit dem Feinde Frieden oder wenigstens Waffenstillstand zu schliessen. Als zu dieser Verhandlung der Erlauer Propst Hieronymus Adorno, aus Genua, mit dem Secretäre Johann Maria Malvezzi aus Bologna, und der portugiesische Gesandte zu Wien, Odoardo Cataneo, nach der Türkei abgingen, wurde zwischen Vels, als K. Ferdinand's General-Capitän in Ungarn, und dem Pascha von Ofen ein localer Waffenstillstand am 5. Februar 1545 verabredet und am 11. publicirt auf die Dauer dieser Gesandtschaft und zwanzig Tage nachher; ferner derselbe für Dr. Niklas Sicco, der nach Adorno's am 15. März erfolgtem schnellen Tode die Sendung übernommen hatte, am 24. Mai verlängert. Bald folgte aus Worms ihm der gelehrte, vieler Sprachen kundige Gerard Veltwyk (S. 227 **) als kaiserlicher Gesandter, und am 10. November — an Vels' Sterbetage — wurde zu Adrianopel, gegen ein jährliches Geschenk von 10,000 Stück Ducaten, ein Waffenstillstand auf anderthalb Jahre geschlossen, während welcher Zeit der eigentliche Friede verhandelt werden sollte **).

Den Oberbefehl führte v. Vels fort, wie es scheint, bis in die letzten Tage seines Lebens. Er stand in gleichmässiger, ruhiger Haltung an der Grenze, indem er wachsam auf allfällige Kriegserneuerung Vorkehrungen traf und seine Soldaten nicht erschlaffen lassen wollte.

Lazius hält unserm Vels gegen das Ende seiner Schrift S. 205 einen Panegyricus, eine Art Schwanenlied, indem er sagt: »*Nec Velsius in officio ces-*

*) Fessler VI. 633; Baron v. Hammer II. 194, v. Bucholtz V. 209 und Andere nennen ihn Peter Amade oder Amady. Der Wiener Lazius, zwar in andern geschichtlichen Dingen häufig unkritisch, aber als Zeitgenosse und Landsmann, nennt ihn im Cod. S. 201, 202 ausdrücklich Petrus Amannus Austriacus, und erzählt S. 204: »Amannus Austriacus praefectus ductus Budam, postea in vinculis ablegandus nimirum Constantinopolim ad Turcarum tyrannum, dum acrius Bascham de fide violata increpat, tribus pueris viuctus et inermis traditur interficiendus.»

**) Vgl. Isthuanffi p. 180; v. Hammer II. 199; v. Bucholtz V. 212 ff.

sabat, limites diligenter restituere, praesidiis Comorum et Jaurinum novis firmare, omnes opprimendi hostes occasiones observare, sine tamen clamore et strepitu totus ad victoriam nitebatur. Et jam annus transierat tali in administratione, qui erat a Christo nato MDXLV., cum non tam sua voluntate quam hostium cessatione Velsius paene cunctando restituerat rem, perpetuam tamen et aequabili eo in otio sic est usus disciplinam, ut nec militibus cessatio vires diminueret, nec falsi pavoris opinio hostibus animos adderet, saepe delectum facere, supplemento cohortes augere, equites pabulatum emittere; si qui in luxum ebrietatemque incidissent, in hos gravissime animadvertibat. Quibus rebus factum est, ut qualescunque forent in limitibus vires, barbaris tamen terrori essent. — Hier bricht Lazius von Leonhard Freiherrn von Vels ab, und geht zum Schlusse auf das Lob zweier Helden aus Krain über, nämlich v. Lankowitsch und v. Görtschach.

Nun dürfen wir auch unsers Freiherrn v. Vels Verdienste um die Befestigung Wien's nicht unerwähnt lassen.

Wenn man auch nach Suleiman's Abzuge die Stadtgräben reinigte und vertiefte, die niedergeworfenen Wälle und Mauern allmählig ausbesserte und in den vorigen Stand zu setzen suchte, ja sogar bei der Waffenruhe im J. 1536 einen Theil der Burg erbaute oder wenigstens erneuerte (wie die Inschrift auf dem Burgplatze anzeigt), so begann man erst bei der nach Zápolya's Tode frisch obschwebenden Gefahr Wien, Deutschland's Bollwerk gegen Südosten, mehr und planmässig zu befestigen und mit Basteien zu versehen. Der eigentliche Befestigungsbau wurde daher im Jahre 1540, mit Ausnahme der auf Kosten der Stadt in den Jahren 1544 und 1545 errichteten Dominikaner-Bastei, von den königlichen Baumeistern unternommen. Nach einer Rechnung*) des Stadtkämmerers vom 17. April 1544 ward Meister Dominico Illalto, Baumeister aus Kärnthen, durch Herrn Leonhard Freiherrn v. Vels zur Berathschlagung wegen der Basteien und Befestigung der Stadt hierher gerufen, um jene Bastei bei den Dominikanern anzugeben, auszustecken und nach der Vermessung in's Modell zu bringen. Auch wird daselbst S. 187 des königlichen Baumeisters Francesco de Poro aus Mailand erwähnt, welchem die Bürgerschaft für seine zweijährige Mühe bei dem Baue der eben genannten Bastei 60 fl. ungarisch in Gold verehrte. Als diese Bürgerbastei beinahe ausgebaut war, verhandelte nach Schlager S. 188 »der wolgeborn H. H. Leonhardt zu vells R. K. M. Rat kamrer Obrister Hofmaister Landeshauptmann an der Etsch vnd Generalobristen Veldhauxtmann zu Ungarn« mit dem Bürgermeister Stephan Denk, dass die Stadt die hinter der Bastei nothwendig zu bauende Katze**) auch über sich nehmen wolle. Da

*) Schlager's Wiener-Skizzen aus dem Mittelalter. Wien 1836. Bd. I. S. 186.

**) Katze, auch Reiter, Cavalier genannt, ist ein erhöhtes Werk auf den Bastions oder Courtinen einer Festung, sowohl um dem vorliegenden Werke eine grössere Vertheidigung zu verschaffen, als auch um gegen die enfliehenden Schüsse zu schützen.

dieser das Unvermögen der Stadt, die veranschlagten 11,000 Gulden aufzubringen darlegte, vermeinte v. Vels, der dies wohl einsah, man solle nur den Anfang machen, er wolle zur Hilfe 2000 Pfd. Pfennige verordnen und zu deren Vollendung mit Mehrerem bei der königlichen Majestät verhoffen seyn, worauf denn Bürgermeister und Rath in Erwägung des eigenen Vortheiles einwilligten. Mit welchem Eifer die Befestigung Wien's betrieben wurde, ergibt sich aus einer Verordnung dd. 12. April 1543, vermöge welcher die Bewohner der drei Meilen in der Runde gelegenen Dörfer in der Woche dreitägige Roboth (Frohndienste) leisten mussten*). Nicht nur die Prälaten und Landesedeln, welche Freihöfe und Freihäuser in der Stadt hatten, sondern auch Reichsfürsten, besonders die Herzoge Wilhelm v. Baiern und Moriz von Sachsen, das reiche Haus Fugger, die Reichsstädte Augsburg, Nürnberg, Ulm, Strassburg, Colmar, Schletstadt, Cöln etc., selbst die Piti aus Florenz, machten freiwillige Beiträge zu den beinahe unerschwinglichen Unkosten.

Dass auf Leonhard's v. Vels Anordnung auch vorerwähnte Dominikanerbastei erbaut worden sey, bestätigt folgende von Wolfgang Lazius verfasste Inschrift**), welche daselbst zum Gedächtnisse in Stein eingehauen war:

D. O. M.
D. D. N. N. CAROLI ET FERDINANDI
PERENNIVM AVGVST. SALVBER. IVSS.
HOC PROPVGNACVLVM A FVNDAMEN.
CONTRA TVRCARVM VIM, ORDINANTE VIRO CLARISS. LEONHARTO
VELSIO SACRI REGII PALATHI
COMITE, ET VTRIVSQ. MILITIAE MAGISTRO,
INSISTENTE ETIAM STEPHANO DENCKIO
CONSVLE VIGILANTIS.
S. P. Q. VIENNENSIS CVRAE HORVM
COMMIS. AD EXTREMAM MANVM PERDVX.
AERE PVBLICO, ANNO CHRISTI MDXLV. V. S. L. L. M. ***)

Die vom heutigen Palais Sr. kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Karl gegen das Glacis hinaus vorspringende Bastei nennt Hirsvogel auf seinem Plane von Wien: HERN LINHART FREIHERN VON FELS SELIGEN BERAT-SCHLAGTE PASSTHEI.

Wie angenehm Vels der Person Seiner Majestät gewesen, erhellet daraus, dass Sie ihn mit der ersten der vier obersten Hofwürden, die an Männer von

*) Vgl. v. Bucholtz VIII. 312. — So mussten auch die auf eine Meile um Laibach wohnenden Unterthanen an der dortigen Schlossbastei drei Tage robothen.

**) In Matthias Fuhrmann's Alt- und Neues Wien, 1739. Bd. II. S. 791, und mit etwas veränderter Abtheilung der Zeilen in Leop. Fischer brevis notit. urbis Viadob. edit. altera. 1768. Tom. II. pag. 83; vgl. des Freih. v. Hormayr Gesch. Wien's. IV. 215.

***) V. otum S. olvit L. ibens L. ubens M. erito; oder nach neuerer Deutung vielleicht: V. otum S. olvit L. ocum L. egit M. onumentu. Cf. Sertorii Ursati de Notis Romanor. commentar. Patav. 1672. fol. pag. 449.

grossem Muthe und Rathe verliehen zu werden pflegen, nämlich mit der des Obersthofmeisters *) betraute, nach dessen Tode aber, wie v. Bucholtz VI. 495, vgl. VIII. 17. berichtet, hatte Sie Niemanden gehabt, dem diese Würde zu übertragen gewesen wäre.

In dem Testamente des K. Ferdinand dd. Prag 1. Juni 1543 ist Vels neben dem Fürstbische von Trient (Nro. III.), Niklas II. Grafen von Salm-Neuburg und Freiherrn von Hofmann (Nro. XLIV.) als einer der acht Executoren desselben bezeichnet, und im Codicille vom Jahre 1547 statt des verstorbenen Freiherrn v. Vels Heinrich Burggraf von Meissen, Herr zu Plauen und Gera, böhmischer oberster Kanzler († 1554), ernannt. Siehe von Bucholtz VIII. 745 und 750.

Dass er Vermögen und Credit gehabt habe, ergibt sich, dass er wie der erst erwähnte Freiherr von Hofmann und Andere sich mit 15,000 Gulden für seinen Herrn und König bei den reichen Hörwartern zu Augsburg verbürgt hatte. Vgl. v. Bucholtz VIII. 306.

Die angestrengte Thätigkeit bei seiner Feldhauptmannschaft in Ungarn und bei der Befestigung Wien's scheint ihn, der ungeachtet seiner Wunde und seiner Nierenkrankheit noch während des letzten Sommers seine sinkenden Kräfte seinem Fürsten und Vaterlande widmete, bald aufgerieben zu haben. Er starb meines Dafürhaltens unverehelicht am 10. November 1545 im 48. Lebensjahre, wahrscheinlich in Wien.

Denis erwähnt S. 416 seiner Buchdruckergeschichte Wien's einer Leichenrede auf den Freiherrn v. Vels, die Mag. Georg Musler oder Muschler aus Oettingen in Schwaben, Rector des Gymnasiums und der Stadtschule zu St. Stephan, am 2. Dec. 1545, vor einer ansehnlichen Versammlung in der Kathedrale auf Verlangen des Bürgermeisters Stephan Denk hielt, in welcher er des Dahingeshiedenen Würden und Verdienste aufzählt und sagt, dass er viel beigetragen, dem K. Ferdinand die Gemüther der Ungarn zu gewinnen, dass er Johann Zápolya und Peter v. Perényi geschlagen, die Zips, Trentschin und Sáros-Patak eingenommen, die Belagerung Wien's ausgehalten, und nach dem Verluste Ofen's das Vorrücken der Türken gehemmt habe etc. Der Titel dieser Rede, die nach Denis der ungarische Geschichtschreiber Franz Pray besass, und die ich hier nirgends zur Einsicht finden konnte, lautet: *Laudatio Funebri in illustris ac magnifici Herois Leonardi à Fels obitum. Joan. Ludovici Brassicani Jureconsulti — Epigramma. Zwei auf Löwen und Fels anspielende Disticha (vielleicht die zwei auf seinem Denkmale) Viennae Austriae Matthaeus Syngrenius excudebat. Anno salutiferi partus, M.D.XLV.* Den Anfang machen kurze Trauerverse von Bernhard Walther aus Leipzig,

*) Das Erbhofmeisteramt in Oesterreich unter der Enns wurde nach S. 221 am 6. Februar 1539 dem Wilhelm Freiherrn v. Rogendorf sammt seinen Brüdern und Nachkommen verliehen.

Doctor der Rechte etc. († 1564), Wolfgang Lazius und Johann Leander, ohne poetischen Gehalt. Dann folgt die Rede. — Angehängt sind noch Sinngedichte auf denselben von Bernhard Walther und Georg Logus (oben S. 99 ** und 176 *) und eine Grabschrift, die ihm seine Brüder Johann Jakob und Aegid setzen liessen. Grosse Schrift, die Gedichte cursiv. 4to.

Auch Poesie und Plastik haben sein ruhmvolles Andenken zu erhalten gesucht.

Der südtirolische Dichter Nikolaus Graf v. Arco, ein Sohn Odorico's von Arco und Gemahl der frommen Julia von Gonzaga († 14. Decbr. 1549), feierte seinen frühzeitigen Tod im zweiten Buche seiner poetischen »Numeri«*), die Lazius cultissimi nennt. Derselbe widmete S. 172 dem K. Ferdinand eine Horazen nicht unglücklich nacheifernde alcäische Ode auf Wien's Entsatz, und hat im Gedichte: »Ad Fracastorium Veronensem in funere Velsii« S. 234 dessen höhere Muse, den Freund zu verherrlichen:

»Velsi ne pigeat, tui ergo amici,

seposito studio severiore,

nomen factaque posteris referre.»

Leider finde ich in Fracastoro's Gedichten keines auf unsern Vels.

Vom Grafen v. Arco († 1546) selbst sind eine Ode und achtzehn Epigrammata auf den von ihm hochgeachteten Freund in II. Numerorum libro pag. 229 — 236 enthalten. Seite 235 sagt er auf den Eichen- und Lorbeerkrantz auf dessen Grabe:

De quercu in Velsii sepulcro posita.

Hanc Quercum in VELSÏ suspendit honore Vienna
Servata, et toties libera ab hoste truci.

De lauru ibidem.

Laurum hanc, quae tumulum virens inumbrat,

VELSÏ perpetuam indicare famam

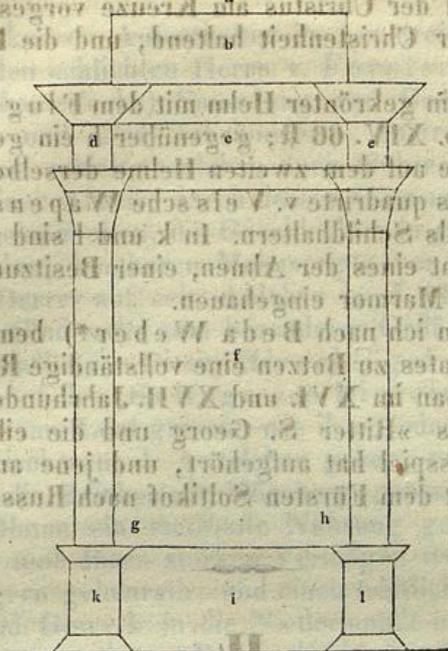
Quis neget? viret, et diu virebit

Insignis probitate, clarus armis,

Ut Laurus foliis perenne vernat.

Im Dome zu St. Stephan in Wien — unweit des Monumentes des Kaisers Friedrich III. — dem Altare des h. Carolus Borromaeus gegenüber, an dem Pfeiler, prangt dessen aus röthlichem Salzburger Marmor schön gearbeitetes Denkmal, vielleicht über seiner Grabstätte.

*) Im II. Bande in: Hieronymi Fracastorii, Adami Fumani, et Nicolai Archii Comitum Carmina Patavii, 1739. 4to.



Das Brustbild eines geflügelten Herolds (lit. a) hält vor sich in jeder Hand eine aufgewickelte Rolle über einer Tafel b, von weissem Marmor, auf der die Inschrift zu lesen:

IM IAR 1545 DEN 10 NOVEMBER VERSCHIED DER WOL
 GEBORN HERR LEONHART FREYHERR ZV VELS RÖ ZV
 HVNGER VÑ BEHEM KV MT ZC GEHAIMER RAT CAMERER
 HOFMEISTER VND LANDSHAVPTMÄ AN DER ETSCH BYRGRAF
 ZV TIROL VÑ ÖBRISTER VELDHAÜBTMÄ IN HUNGERN WIN
 DISCH VÑ NIDEROSTERRICHISCHE LAND DE (m) GOT GENAD

Darunter auf einer andern gleichen Tafel c:

VT LEO MAGNANIMVS CONFERTVM FERTVR IN HOSTEM
 IN BELLO TALIS DVX LEONARDVS ERAT
 AC VELVT INGENTES DVRISSIMA NEGLIGIT ICTVS
 PETRA SIC HOSTILES PERTVLIT IPSE MINAS.

In der Seitenbekleidung rechts d ist das Wapenschildchen der Freiherren v. Vels, wie auf der Medaille Tab. XIV. Nro. 65 Rev., und gegenüber links e das freiherrlich v. Cles'sche Wapen, wie Tab. II. 4 R, indem unsers v. Vels Mutter Regina nach S. 242 eine geborne Freiin v. Cles war. — Im Hauptfelde f steht in nicht voller Lebensgrösse (etwa 5' hoch) vorwärts gekehrt der Freiherr v. Vels mit edler männlicher Miene in voller Rüstung, in der

Rechten die Fahne, auf der Christus am Kreuze vorgestellt ist, zum Kampfe gegen den Erzfeind der Christenheit haltend, und die Linke auf den Degen-griff gesenkt.

In der Ecke g ist ein gekrönter Helm mit dem Fluge, wie auf dem ersten Helme der Medaille Tab. XIV. 66 R; gegenüber h ein gekrönter Helm mit der gekrönten Sirene, wie auf dem zweiten Helme derselben Medaille. Unten im Mittelschilde i prangt das quadrirte v. Vels'sche Wapenschild wie Tab. XIV. 65 R mit zwei Löwen als Schildhaltern. In k und l sind zwei mir bisher unbe-kannte Wapen, vielleicht eines der Ahnen, einer Besizung oder der Errichter des Denkmals, in den Marmor eingehauen.

Zum Schlusse kann ich nach Beda Weber*) bemerken, dass im Amts-hause des Stadtmagistrates zu Botzen eine vollständige Rüstung unsers v. Vels verwahrt wurde, die man im XVI. und XVII. Jahrhundert bei Aufführung des berühmten Volksspieles »Ritter S. Georg und die eilftausend Jungfrauen« brauchte. Dieses Volksspiel hat aufgehört, und jene antiquarische Seltenheit ist in unsern Tagen mit dem Fürsten Soltikof nach Russland gewandert.

II.

AUGUSTIN HIRSVOGEL AUS NUERNBERG,

Glasmaler, Kupferätzer, Formschneider, Geometer, Ingenieur u. Schriftsteller,
† 1553 zu Wien.

(Tab. XVI. Nro. 67.)

AUGUSTIN. us HIRSVOGEL. ÆT. atis SVE. 39. *Dessen erhoben gearbeitetes Brustbild mit kurzem Haare, Ober- und starkem Kinnbarte in einer Schauben, von der rechten Seite. Am Rumpfe: MC., wahrscheinlich Matthäus Carl, Goldarbeiter zu Nürnberg?*

Die beiden Exemplare des k. k. Münzcabinet, wovon das silberne von 13 Linien $\frac{15}{16}$ Loth wiegt, haben keine Kehrseite. Georg Andreas Will's Nürnbergische Münzbe-lustigungen Thl. III. 185 weisen in der Abbildung der Rückseite einen Globus auf mit der in verkehrten Buchstaben ganz seicht eingegrabenen Inschrift: SPERO FORTVNE REGRESSUM (ich hoffe des Glückes Wiederkehr), unten: 1543, in welchem Jahre er seine Geometrie herausgab.

) Das Land Tirol. Innsbruck, 1838. Bd. II. 258; vgl. oben 245.